

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 38 (1904)**

18 (22.1.1904)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-696930](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-696930)

Die „Nachrichten“ sind eine täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage 1/4 jährlicher Abonnementpreis 2.40 durch die Post bezogen inkl. Postgelb 2.40 27. Man abonniert bei allen Postanstalten unter Nr. 5261, in Oldenburg in der Expedition Poststraße 6.

Farnsperschluss Nr. 48.

# Nachrichten

## für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 18.

Oldenburg, Freitag, den 22. Januar 1904.

XXXVIII. Jahrgang

### Hierzu zwei Beilagen.

#### Tagesrundschau.

Die „Darmstadt“ verließ gestern nachmittag mit dem Expeditionskorps Wilhelmshaven.

Oberst Dürr ist zum Führer des Expeditionskorps ernannt. Bis zu seiner Ankunft behält Major v. Glasenapp die Führung.

Die Lage in Deutsch-Südwestafrika ist unbenändert bedrohlich.

Aus Ostafrika kommen wieder schwarz gefärbte englische Depeschen.

Das Reichsmilitärgericht hat die Wiederannahme des Verfahrens im Strafprozeß wider den Prinzen Prosper Arenberg beschloßen.

Der preussische Staatsminister a. D. v. Moltke ist gestern gestorben.

Im Senate zu Washington wurde eine Gesetzesvorlage eingebracht, wonach Panama den Vereinigten Staaten einberleibt werden soll.

Im Jahre 1903 trafen in Oldenburg 1091 Schiffe ein, die bisher größte Anzahl.

### Zum Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

Man schreibt uns aus Berlin, 21. Januar:

Die Nachrichten über den Aufstand in Deutsch-Südwestafrika sind natürlich von Interesse für die gesamte Weltöffentlichkeit. Die „Post“ hat, lenkt jedoch mit Recht die Aufmerksamkeit darauf hin, daß eine einzelne Zeitung, die „Köln. Zig.“, entweder durch das Auswärtige Amt oder dessen Kolonialabteilung in den Stand gesetzt worden sei, wichtige Mitteilungen, wie z. B. von dem Eintreffen der Mannschaft des „Habicht“ in Karibib, früher zu veröffentlichen, als dies dem übrigen Teil der Presse möglich war. Die deutsche Presse und ihre Leser dürfen verlangen, daß sie so es sich um das Geschick vieler Hunderte von deutschen Ansehlern und von Angehörigen der deutschen Schutztruppe handelt, rechtzeitig über den Verlauf der Dinge unterrichtet werden. Die „Post“ hätte noch hinzufügen können, daß auch sonst die offiziöse Berichterstattung bei dieser Gelegenheit zu münchsen läßt. Ein Berliner Blatt war gestern, Mittwoch, abend in der Lage, durch Privattelegramm den Wortlaut der Ansprache des Prinzen Heinrich in Kiel an die nach Südwestafrika gehenden Marineemannschaften zu bringen. Heute erst enthält die „Nordd. Allg. Zig.“ diesen Wortlaut, und auch nicht als eigenen Bericht, sondern auf Grund von „Blättermeldungen“. Außerordentlich genau und rasch pflegen die Schilderungen des offiziellen Drabtes zu sein, sobald irgendwo eine Veranstaltung mehr heissen Charakteres stattgefunden hat. In solchen Fällen aber, bei Ereignissen, an denen die gesamte Öffentlichkeit Interesse hat, mancher feinen, nur das rein tatsächliche berichtenden Depesche, am klaren, wie verfaßt der offiziöse Apparat. Ohne die anscheinlichen Berichte der Privatkorrespondenten würde man sich kein Bild machen können von der Situation vor der Ausreise des Expeditionskorps. Jedenfalls aber muß gefordert werden, daß fortan die aus Südwestafrika an amtlicher Stelle eintreffenden Meldungen unverzüglich der gesamten Presse, ohne irgend welche Bedenkung, zugänglich gemacht werden. Diefür kann nur die Vermittlung des Wolffschen Bureaus in Betracht kommen. Mitteilungen im „Reichsanzeiger“ oder in der „Nordd. Allg. Zig.“ müssen erst weitergegeben werden, und das bringt für die außerhalb Berlins erscheinenden Zeitungen eine Verzögerung von einem Tag und mehr mit sich.

An Privatmeldungen liegt heute abend eine bemerkenswerte des „Kolonialanzeigers“ vor. Darnach ist bei dem in Berlin wohnenden Major a. D. v. François ein Telegramm eingetroffen, daß es den Familienmitgliedern François gelungen ist, ebenso wie voransichtlich den meisten Kameraden, Windhuk noch rechtzeitig zu erreichen. Auch dies Telegramm, von dem doch wohl anzunehmen ist, daß es der Empfänger alsbald dem Auswärtigen Amt zugeht hat, wird also zuerst von einer einzigen Zeitung bekannt gegeben, und nicht alsbald zur allgemeinen Kenntnis gebracht. Wie man sich erinnern wird, war es mit der Nachrichtenübermittlung während der Wirren in China ähnlich unbedeutend bestellt. Die vom Flottenverein mit bedeutenden Kosten ins Leben gerufene „Nachrichten-Expedition“ hätte sich in ein höchst programmwidriges Langes Schweigen, und ohne die vorzüglich organisierte, obwohl häufig tendenziöse englische Berichterstattung hätte man so gut wie nichts von den Vorgängen erfahren. Wir sehen jetzt am Anfang der Ereignisse, soweit Deutsch-Südwestafrika in Betracht kommt. Offenbar bereitet die englische Presse diesmal nicht wieder die Verhöhnung, daß sie in der Mitteilung der Begebenheiten weit vorausseilt.

Die neuesten Nachrichten aus Südwestafrika lauten insofern tröstlich, als bereits namhafte Verstärkungen vom Kreuzer „Habicht“ in das Innere entsandt werden konnten. Die Lage der bedrohten Stationen scheint sich jedoch bis jetzt nicht im minderen gebessert zu haben. Die letzten Meldungen lauten: Dvambolente haben einen Brief des Wagenbauers Ziemer nach Smatopum gebracht, durch den die bereits früher gemeldete Belagerung von Omarro bestätigt wird. Die topographische Verbindung nach diesem Ort ist unterbrochen. Auch wird die Verbindung Etros, etwa 25 Km. nördlich Karibib, gemeldet. Der „Habicht“ hat, wie berichtet, 2 Offiziere, 1 Arzt, 52 Mann, 1 Maschinengewehr und 2 Revolverkanonen nach Karibib entsandt, wo die Expedition glücklich eingetroffen ist. Ein später eingelaufenes Telegramm meldet die Entsendung von noch 29 Mann von dem „Habicht“ nach Karibib unter dem 1. Offizier mit einem Maschinengewehr und einer Revolverkanone. Es soll, wenn möglich, von Karibib aus ein Bootschiff verfrachtet werden. Frauen und Kinder kommen von Karibib nach Smatopum. Nachrichten aus Otahandja, von der Expedition Zilow und aus Windhuk liegen nicht vor.

Infolge Kabinettsordre vom 20. d. M. ist im Zusammenhang mit der Expedition nach Südwestafrika dem Oberst Dürr, Inspektor der Marineinfanterie, die Führung des nach Südwestafrika zu entsendenden Marineexpeditionskorps übertragen.

v. Barlewisch, Major, Kommandeur des ersten Seebataillons, unter Befehl in dieser Stellung mit Wahrnehmung der Geschäfte des Inspektors der Marineinfanterie beauftragt.

v. Glasenapp, Major, unter Befehl in der Stellung als Kommandeur des Marineexpeditionskorps von der Stellung als Führer des Marineexpeditionskorps entbunden. Er dner, Major, aggregiert dem zweiten Oberdeutschen Infanterieregiment Nr. 99 und kommandiert zur Dienstleistung bei der Marine als Führer der Stammkompanien für das dritte Seebataillon, unter Befehl in dieser Stellung mit Wahrnehmung der Geschäfte des Kommandeurs des zweiten Seebataillons beauftragt.

Zu der Truppenexpedition nach Deutsch-Südwestafrika erfährt der „Konfessionar“, daß am Sonnabend, als die bedrohlichen Nachrichten aus Deutsch-Südwestafrika eingetroffen waren, Herr Generaldirektor Ballin telegraphisch aus Hamburg nach Berlin entbunden wurde, der dann auch dem an ihn ergangenen Rufe mittels Extrazuges Folge leistete. Herr Ballin wurde in einer in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag stattfindenden Konferenz von den maßgebenden Stellen für die Ausarbeitung des Organisationsplanes des Truppentransports nach Südwestafrika zu Rate gezogen. Am Dienstag nachmittag wurde Herr Ballin abermals nach Berlin gebeten, um bei einer neuen Konferenz wiederum seinen Rat und seine Erfahrung in die Waagschale zu legen.

Bis jetzt ist bestimmt, daß außer dem gemischten Seebataillon von 500 Mann Stärke nebst zugehörigen kleineren Abteilungen, welche sich gestern auf dem Dampfer „Darmstadt“ in Wilhelmshaven einschiffen, weitere 500 Mann Kolonialtruppen mit den Kampfen der Deutschen Ostafrikalinie, welche am 31. Januar bezw. 6. Februar von Hamburg expediert werden, nach dem Schluß der südwestafrikanischen Unruhen abgehen werden.

Operationen größerer Truppenmassen können — so schreibt in den „Deutschen Stimmen“ ein „Afrikanus“ — in der jetzigen Jahreszeit, wo Weide und Wasser überall fehlen, nicht stattfinden, und zum defensiven Verhalten genüge in Deutsch-Südwestafrika die jetzige Truppe nach Einziehung der Reserve und der Landwehr vollständig. Schnell zusammengestellte und hinübergebrachte 100000 Mann müßten gar nichts; denn der Infanterist könnte nicht reisen und der Kavallerist nicht schießen. Afrkanus fordert deshalb, 4 Kompagnien à 200 Mann sofort von erfahrenen Afrikanern als berittene Infanterie auszubilden zu lassen, von diesen nach 4 Wochen 2 Kompagnien in das Schutzgebiet zu senden und die andern beiden Kompagnien 4 Wochen später, nachdem inzwischen 800 Pferde in Südrhodesland und 50 Maultiere in Spanien aufgetauft sind. Für die südafrikanischen Kompagnien müßte die Parole lauten: sich nicht lassen und sich vorbereiten. Leider seien die Zeit lassen und die Waffen und Munition gut verpackt, und zwar durch die Regierung selbst, deren Haupteinnahme in dem Verkauf von Gewehren, Pulver und Blei bestand, ein Verfahren, das sich jetzt bitter rächen wird.

### Ausreise der südwestafrikanischen Expedition.

o Wilhelmshaven, 21. Januar.

Das lebhafteste Treiben, welches sich infolge der Mobilmachung der Seebataillone entwickelt hatte, erreichte gestern und heute seinen Höhepunkt. Nach der gestern nachmittag erfolgten Ankunft des Dampfers „Darmstadt“ mußte er, wie berichtet, erst länger als eine Stunde vor dem Abreiseort still liegen. Dann begann die Uebernahme der Ladung und hielt während der ganzen Nacht

an. Um Mitternacht wurde eine Bahnhofsprache eingerichtet. Um 2.30 Uhr kamen die 60 Mann der Schutztruppe und wurden sofort in der Kajüte untergebracht. Beim Morgengrauen war die Beladung schon soweit vorgefertigt, daß nur noch die Pferde und der Proviant unterzubringen waren. Nach 11 Uhr mußte die Ladung beendet sein. Man sah man erst, daß eine ganze Menge von nicht unmittelbar für den Kriegsbedarf bestimmten Sachen, z. B. Holz in Brettern und Klößen, hatte zurückbleiben müssen. Diese Sachen werden mit dem nächsten Dampfer, der schon bald expediert wird, abgehen. Um 11.15 Uhr traf hier mit reichlich viertelstündiger Verspätung der Sonderzug mit den beiden Kieler Kompagnien ein. Die Verspätung war entstanden, weil bei Ellenferdam ein Zugzug entgleist war und eine Sperrung des Geleises herbeigeführt hatte. Gleichzeitig mit der Ankunft des Kieler Halbataillons traf hier die Befestigung des Kieler Halbataillons der Expedition der bisherige Inspektor der Marine-Inspektion, Oberst Dürr, ernannt sei. Er wird mit seinem Stabe, der am 1. Februar in Berlin zusammentritt, am 6. Februar die Ausreise antreten. Bis zu seinem Eintreffen in Südwestafrika wird der Truppenträger und Kommandeur des Marine-Infanterie-Bataillons, Major v. Glasenapp, die Führung des Expeditionskorps übernehmen.

Die Kieler Kompagnien wurden mittels Sonderzuges bis zum Hafen gebracht und eingeschifft. Bald darauf erfahen auch die Wilhelmsheaven Kompagnien mit Musik und Fahne. Letztere, die des 2. Seebataillons, wird, einem erst heute in allerletzter Stunde bekannt gewordenen Befehl zufolge, die Expedition begleiten. Nach beendeter Einschiffung nahm das Expeditionskorps an der Liegestelle längs der Dampfer-Verladung. Hier erfuhr um 2.15 Uhr der Stationschef Admiral Wendemann und hielt, nachdem der Staatssekretär v. Tirpitz eingetroffen war, eine sehr kurze Ansprache, in der er den Brausagenden glückliche Reise wünschte. Er schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, worauf die Musik die Nationalhymne spielte. Dann marschierten die Mannschaften an Bord zurück. Wenige Minuten später warf der Dampfer etwa um 2.45 Uhr los und legte in die Kammersee, in der er vorläufig liegen blieb. Die Musik des 2. Seebataillons spielte Abschiedsweisen, bis der über die Dampfer geflaggte Dampfer sich unter den Klängen der Kapelle und den sich immer erneuernden Hurra's in einer nach vielen Tausenden zehenden Menschenmenge langsam in Bewegung setzte. Allmählich nahm er ein etwas zäheres Tempo an, nur Schornstein und Mastspitzen waren noch sichtbar, bis er endlich gegen 4 Uhr den Blick der Zurückbleibenden entschwinden war. Die Expedition ist 800 Mann stark und zählt unter den mehr als 30 Offizieren 3 Stabsoffiziere. Die Ankunft in Smatopum ist am 10. Februar zu erwarten.

### Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Der König von Sachsen wird, wie nunmehr feste steht, Dienstag, den 26. d. M., abends mit kleinerem Gefolge in Berlin eintreffen, um am Tage darauf dem Kaiser persönlich seine Glückwünsche darzubringen. Während seines Aufenthaltes in der Reichshauptstadt wird König Georg im Schlosse Wohnung nehmen.

Die Generalversammlung des Bundes der Landwirte findet Montag, den 15. Febr., nachmittags 1/2 Uhr im Steinbau des Ritz's Buchs statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Erwählung der Verammlung durch den Bundesvorsitzenden Dr. Koeflitz-Görzsdorf. 2. Ansprache des Bundesvorsitzenden Herrn v. Wangenheim-Kl. Spiel. 3. Bericht der vom Ausschusse gewählten Revisionskommission. 4. Verlesung des Geschäftsberichts für das Geschäftsjahr 1903. 5. Erläuterungen hierzu und Ansprache des Direktors des Bundes Dr. Friedrich Hahn, M. d. B. 6. Referate über: „Unjere wirtschaftspolitische Lage.“ (Die Referaten werden später bekannt gegeben). 7. Diskussion. 8. Anträge aus der Versammlung. Frauen dürfen an der Versammlung nicht teilnehmen.

Als Termin für die Reichstagswahl in Dänemark ist der 1. Februar in Aussicht genommen.

Unter sehr zahlreicher Beteiligung von Parlamentariern, Vertretern der Landwirtschaft, der Industrie und des Handels fand heute nachmittag die konstituierende Versammlung des mitteleuropäischen Wirtschaftsbereichs statt. Nachdem der erste Vizepräsident des Herrenhauses die Versammlung eröffnet und die Eröffnungsrede begründet hatte, hielt Prof. Julius Wolff-Breslau einen eingehenden Vortrag über die Gründungsgeschichte und die Ziele des mitteleuropäischen Wirtschaftsbereichs. In das Präsidium des Bereichs wurden gewählt als Präsident Herr Ernst Günther zu Schleswig-Golstein, als Vizepräsidenten der Vizepräsident des Herrenhauses v. Mantuffel und der Vizepräsident des Reichstags Raafke, Landrat Roetger und Prof. Julius Wolff-Breslau.

Inferate finden die wirksamste Verbreitung und sollen für das Herzogt. Oldenburg pro Seite 15. -, sonstige 20. -

Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Annoncen-Expedition v. H. Büttner, Woltensstraße 1. und W. H. Cordes, Haarenstr. 5. Wilschdenau: P. Sandstedt, sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen.

### N u s s a n d.

#### England.

\* London, 21. Jan. Aus Somali-Land liegen hier Privatnachrichten vor, wonach auch von den englischen Siegen bei Fidballi keine endgültige Schädigung des Nullah erwartet werden darf. Transport- und Verpflegungsschwierigkeiten würden General Gerton an der Ausnutzung des erlangenen Vorteils verhindern.

#### Norwegen.

\* Christiania, 21. Jan. Die alten Streitfragen zwischen den beiden Unionsländern verschwinden allmählich. Gestern hat König Oscar nämlich einen lange Jahre genährten Wunsch Norwegens durch die Aufhebung der Bestimmung, monach der schwedische Serafinen-Orden auch in Norwegen den Vorrang vor dem norwegischen St. Olaf-Orden besitzt, erfüllt. Dieser Schritt des Königs hat einen bedeutenden Eindruck gemacht und die Stimmung für den morgen stattfindenden Geburtstag des Königs weiter erheitert.

#### Schweden.

\* Stockholm, 21. Jan. Die Feierlichkeiten anlässlich des 75. Geburtstages König Oskars wurden heute durch Gottesdienst in den Kirchen der Hauptstadt eingeleitet. Die Stadt ist reich mit Flaggen geschmückt. Heute vormittag empfing der König die Glückwünsche der königlichen Familie. Im Namen des Hovpredigers überreichte der Reichsmarschall Hr. v. Essen eine goldene Medaille, die schwedischen und norwegischen Minister überbrachten Adressen. Der König empfing ferner die Glückwünsche des Reichstages und der Kommunalverwaltungen, welche letztere 200,000 Kronen für einen Krönungs-Jubiläumsfonds für unheilbare Tuberkulosefranke stifteten. Der norwegische Storting hatte ein Glückwunschtelegramm geschickt.

#### Oesterreich-Ungarn.

\* Wien, 21. Jan. Erzherzog Ferdinand Karl wird in Folge dringenden Abtrats des Erzherzogs Otto, der namens der Mutter und Geschwister sprach, sein gestern mitgeteiltes Heiratsprojekt nicht ausführen. Der Kaiser war vorläufig nicht benachrichtigt. — Das Prager Tageblatt, das noch gestern gleichfalls einen ausführlichen Bericht über den Verbleib des Erzherzogs mit Fräulein Guber in Prag enthielt, veröffentlicht heute folgende Erklärung: Von autoritativer Seite werden wir ersucht, die Nachricht von der Verehelichung des Erzherzogs Ferdinand Karl als unrichtig zu bezeichnen. Hierdurch erscheint wenigstens die Behauptung, der Erzherzog habe eine Verählung mit Fräulein Guber ernstlich beabsichtigt, widerlegt. Die Affäre scheint sich darauf zu beschränken, daß der Erzherzog in Wien das Haus des Hofrats Guber oft besuchte, der ältesten Tochter eine besondere Aufmerksamkeit erwies, und als diese zu Verwandten in Prag auf Besuch kam, die Bekanntschaft mit ihr erneute, was in Prag allgemein aussieht.

### Unpolitisches.

\* Berlin, 21. Jan. Dem Vorwärts wird aus Crimmitzschau gemeldet: Bis gestern abend sind nur 25 Pst. der Ausgeperrten in die Betriebe aufgenommen. Das Versammlungsverbot bleibt bestehen. Die Gendarmen bleibt in der Stadt. — Naumann schreibt über den Streik und seine Begleitumstände u. a. Folgendes: „Was soll alles Kredigen von der Liebe nützen, so wird gefragt, wenn das Volk solches erlebt? ... Die unerbittliche christliche Sittlichkeit bleibt unerses Erachtens in erster Linie in der gleichmäßigen Ahtung

der menschlichen Persönlichkeit und dann in der besonderen Liebe zu den Verurteilten. Beides stand in Crimmitzschau in Frage. Die Arbeiter kämpften für Herabsetzung der Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden, waren aber bereit, sich auf 10 1/2 Stunden einzulassen. In diesem Kampfe trat die ganze Geistigkeit von Crimmitzschau gegen die Arbeiter auf! Man braucht sich nur diese einfachen Tatsachen vor Augen zu halten, um zu wissen, wie dieses Vorgehen die Mitten derer verletzen muß, die ehrlich an den Geist des Evangeliums glauben. Es ist seit keine Zeit nichts in Deutschland geschehen, was das christliche Bewußtsein tiefer aufzureigen geeignet wäre als dieses.“

— Persönliches. Der ehemalige preussische Eisenbahnminister v. Marbach ist heute vormittag hier gestorben. Er war in Herne in Westfalen am 29. November 1822 geboren, hat also ein Alter von über 81 Jahren erreicht. — Der Altmeister der Philosophie, Professor Dr. Eduard Zeller, feiert am 22. Januar seinen 90. Geburtstag. Der große Gelehrte wirkte über ein halbes Jahrhundert als akademischer Lehrer. Geboren ist er am 22. Januar 1814 zu Kleinbottwar, in der Nähe von Schillers Geburtsort Marbach. — Gegen den Prof. D. Debitius von der Elberfelder Hochschule, welcher dieser Tage von der Anklage der schuldlosen Züchtung eines seiner Schüler freigesprochen wurde, ist nach der Post das Disziplinarverfahren eingeleitet worden.

\* Leipzig, 21. Jan. Aus Finanzkreisen ist dem Verband der Ärzte Deutschlands ein Kredit von 2 Millionen Mark in Aussicht gestellt worden.

### Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck anderer mit Anmerkungen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Veränderungen und Berichtigungen über letzte Verordnungen sind der Redaktion stets mitzubringen.

#### Odenburg, 22. Januar.

\* Personalien. E. K. H. der Großherzog haben gerührt den Nestor Ziemer aus Kupferdreh zu Ostem d. Z. zum Nestor der Bürgerschule in Rodentirchen zu ernennen, und den Stationsvorsteher Voß in Jever seinem Ansuchen entsprechend mit dem 1. April d. J. in den Ruhestand zu versetzen, sowie mit dem 1. Mai d. J. den Obergrenzfunktorer Stelle von Burtake nach Nordham und den Obergrenzfunktorer Otten von Nordham nach Burtake zu versetzen.

\* Vom preussischen Krönungs- und Ordensfest werden noch folgende Ordensverleihungen mitgeteilt. Es erhielt den König. Kronenorden 2. Klasse mit dem Stern: von Danzig, Generalmajor und Kommandeur der 2. Kav.-Brig., v. K. r. d. Kapitän zur See und Kommandeur der 2. Marinebrigade, v. d. R. v. p. Oberst und Kommandeur des Kaiser-Jäger-Regts. Nr. 141, v. n. v. Oberst und Kommandeur des Gren.-Regts. Prinz Karl von Preußen (2. Banden) Nr. 12, S. G. H. Oberst und Kommandeur der 25. Feldart.-Brig. (Groß. Bes.) v. n. g. Oberst und Kommandeur der 20. Kav.-Brig., den König. Kronenorden 3. Klasse: von Unger, Major und persönlicher Adjutant des Prinzen Albrecht von Preußen, Regenten des Herz. Braunschweig.

\* Angelbdsprämien - Verteilung. Am Montag vormittag um 9 Uhr fand beim „Neuen Hause“ die Angelbdsprämien-Verteilung für Stiere im Amte Odenburg statt. Wie wir erfahren, sollen ganz vorzügliche Tiere zur Konkurrenz vorgeführt werden, da infolge der bedeutend erhöhten Angelbdsprämien der Stierhalter beim Anlauf junger Stiere nur das beste Material gewählt haben. Ein Besuch der Prämienverteilung ist deshalb nicht nur den Stierhaltern, sondern auch sämtlichen übrigen Landwirten im Amte Odenburg dringend zu empfehlen.

\* Der Buchhändler Josef Söll, der im Dezember

v. J. aus der Strafanstalt Bechta ausgebrochen ist und nach einem Einbruch, den er in Bamdorf beim Wirt Bockelmann verübte, wieder ergriffen wurde, hat vorgestern im Gefängnis zu Diepholz, woselbst er bis zu seiner Einlieferung nach Osnabrück interniert bleiben sollte, den Gefängnisausseher H. überfallen, um sich die Freiheit zu verschaffen. Der Versuch ist ihm mißglückt. Der Vorgang wird dem „N. W.“ wie folgt geschildert: „Wenigstens gegen 8 Uhr, als der Gefängnisausseher Keil instruktionsgemäß die Zelle revidieren wollte, sprang der Verbrecher Söll plötzlich hinter der Zellentür hervor und schlug mit einem eigenen Beistellmesser, den er abgerissen hatte, den Gefängnisausseher auf den Kopf, so daß der Gefangene mit einem lauten Ausruf zusammenbrach. Der Täter ließ durch die offene Zellentür auf den Flur, der aber vorrichtsmäßig verschlossen war, und den er ohne Schlüssel nicht öffnen konnte. Die Tochter des Gefängnisaussehers hatte den lauten Schrei ihres Vaters gehört, voll Angst lief sie sofort Hilfe von der Straße herbei. Der Sohn des Gefangenen mit einem lauten Ausruf eilten sofort herbei, und es gelang ihnen, den Verbrecher festzunehmen und anzusperrn. Das Befinden des niedergelagerten Aussehers ist bei Umständen nach befriedigend, es scheint, daß keine schlimmen Folgen nicht eintreten werden. Bei dem Verhöre, dem der Verbrecher unterzogen wurde, gab er an, er hätte die Tat ausgeübt, weil er „um jeden Preis die Freiheit haben wollte.“ Gestern wurde der Unhold von zwei Gendarmen nach Osnabrück gebracht, wo am 29. d. M. die Verhandlung wegen des Bamdorf Einbruchs stattfinden soll.

Ueber den Mordversuch entnehmen wir der Diepholzer Kreiszeitung noch folgendes: Am Montagabend, kurz nach 8 Uhr, revidierte der Gerichtsbdiener Keil die im hiesigen Gefängnis befestigten Zellen. Als er die Zelle des in Bechta entpurrigenen Buchhändlers Söll, der auch in der Nacht zum 21. Dez. den Einbruch beim Gastwirt Fr. Wodelmann in Bamdorf ausgeführt hat, öffnete, erhielt er von diesem mit einer Eisenstange einen Schlag ins Gesicht, so daß er zurücksank. In dem nun folgenden Handgemenge, das etwa eine halbe Stunde gedauert hat, und währenddem die beiden Kämpfenden von der dunklen Zelle aus den Flur und von diesem in den Wachtraum gelangt sind, hat der Gerichtsbdiener noch eine ganze Anzahl Schläge mit der Eisenstange auf verschiedene Körperteile erhalten, darunter wohl 20 auf den Kopf. Er hat den Verbrecher aber nicht losgelassen, so daß diesem kein Vorhaben, den Gerichtsbdiener ungeschädigt zu machen, um ihm die Schlüssel abzunehmen, mit denen er die Tür des Wachtraumes öffnen konnte, die ihm in die Freiheit geführt hätte, nicht gelang. Durch die Silberstange des Gerichtsbdieners wurde die Familie desselben aufmerksam und eine Tochter holte aus dem Hotel Gerke Hilfe. Die Sperren Wagenabart Dünge und Fr. Gerke öffneten den Wachtraum mit einem Meiwelchschlüssel und rissen den Wachtraum von seinem Opfer; sie fanden beide unter einem Tische liegend, den Stroh auf dem Gerichtsbdiener, der frampsthaft die Eisenstange festhielt. Als man bald darauf die Gendarmen eintrafen, wurde der Sträfling gefesselt und während der Nacht bewacht. Am Morgen wurde er von 2 Gendarmen mit dem 8 Uhr-Rug in das Gefängnis gebracht nach Osnabrück transportiert. Der Gerichtsbdiener hat eine ganze Anzahl Verletzungen erlitten. Der erste Schlag ist der stärkste gewesen, die Wunde an der linken Schläfe geht bis auf den Knochen, auch sonst zeigt der Kopf noch mehrere blutige Wunden und viele Beulen. Drei Rippen sind

### Großherzogliches Theater. Rosmersholm.

Mit Emanuel Reicher als Gast.

Lebens Dramen stehen zum Teil in engerem Ideenverhältnis untereinander und bilden gewisse Reihen, in denen sich die eine oder die andere Lebensanschauung des Dichters auswirkt. Diese Dramen gleichen in ihrem Zusammenhang eine Kette, deren Schmiedefläche nicht, wie Ferlen, jedes noch für sich einen vollen und absoluten Wert beansprucht, sondern ineinander gearbeitet sind und daher in der Vereinzelung nicht mehr zur vollen Geltung gelangen. Zu diesen Schauspielern gehört auch Rosmersholm. Man wird es, abgesehen von der Reihe, zu der es der Gedankentwicklung nach gehört, nicht im ganzen Umfange, nicht bis in jede Einzelheit verstehen. Für den Kritiker, der vor dem einzelnen Drama steht, ist es nicht gut möglich, in einem nicht sehr weit auslaufenden Bericht die letzte und feinste Absicht des Dichters darzulegen. Und von dem Zuschauer im Theater darf man nicht verlangen, daß er imstande wäre, das betreffende einzelne Drama immer an der Stelle zu sehen und zu beurteilen, die es in dem Entwicklungsgange der Ideen des Dichters einnimmt. Diese Schwierigkeit ist der Hauptgrund, weshalb so manches Werk Ibsens, namentlich auch Rosmersholm, auf der Bühne nicht heimlich geworden ist und es niemals werden kann. Es ist ein Bruchstück eines Ideenanges und als solches nicht überall verständlich. Der Zuschauer, der nicht Spezialkenner des großen nordischen Dramatikers ist, bleibt am Ende ganz unbefriedigt; er weiß nicht, was der Dichter eigentlich will und beabsichtigt, und empfindet es schließlich als eine gar zu lästige Forderung, daß er sich den Kopf über ethische und charakterologische Probleme zerbrechen soll. Er verlangt mit Recht vom Dichter, alle Handhaben zum wesentlichen Verständnis der Handlung, der Charaktere und namentlich auch des etwaigen Problems während des Ganges der Darstellung, und aus dieser selbst zu empfangen. Geschieht das nicht, so wird an unbestimmten Eindrücken kein Interesse erlangt und der Zuschauer wird es für das Theater verlassen. Ein schlechter Trost nur ist es für ihn, wenn er dann zufällig vernimmt, daß auch die besten Abentheurer sich ganz besonders über Wert und Zweck des Dramas Rosmersholm keineswegs einig sind, einer vielmehr dem anderen widerspricht und die verschiedensten Meinungen und Auslegungen sich fast unerschöpflich und direkt gegenüberstellen. Nicht erst bei der Deutung des ethischen Kerns, auch über die Wertung der Charaktere ist man höchst uneinig. Um den Widerspruch in seiner ganzen Stärke zu zeigen, vergleiche man, was der berühmte dänische Literaturhistoriker Brandes, dem Ibsen es verdankt, daß er seiner Zeit als Schriftsteller endlich durchdrang, über Rosmer und Rebekka sagt, mit dem Urteil Walbert von Santens, eines der besten deutschen Ibsenkenner. Brandes schreibt: „Zu dem Jahre, bevor Rosmersholm erschien, hatte Ibsen nach elfjähriger Abwesenheit sein Vaterland einige Wochen wieder besucht und einer Rede

zufolge, die er in Drontheim hielt, als der Arbeiterverein ihn mit einem Fahnenzug begrüßte, unermessliche Fortschritte auf diesen Gebieten gefunden, doch auch Enttäuschungen erlebt, insofern er, die unentbehrlichsten individuellen Rechte ungeschützt, weder Glaubensfreiheit noch Meißerungsfreiheit, außerhalb einer künstlich festgestellten Grenze, vorfand.“ Er hatte in dieser Rede gesagt: „Hier ist viel zu tun, es man von uns sagen kann, wir hätten wirkliche Freiheit erreicht. Aber ich fürchte, daß unsere jegliche Demokratie diese Aufgaben nicht zu lösen vermag. Es muß ein adeliges Element in unserer Staatsleben, in unsere Regierung, in unsere Vertretung und unsere Presse hineingeführt werden. Ich denke natürlichweise nicht an den Adel der Geburt, auch nicht an den des Geldes oder der Einsicht, nicht einmal an den Adel der Begabung. Aber ich denke an den Adel des Charakters, des Willens und der Gesinnung.“ — Man spürt in Rosmer sowohl den eben gewonnenen, freien und überlegenen Blick des Dichters auf die Parteienverhältnisse Norwegens, wie jenes Vermitteln eines aligen Elementes in den politischen Verhältnissen des Vaterlandes. Die zwei ausgezeichneten Gestalten Kroll und Mortensgaard personifizieren die verhasste, fanatische Reaktion wie die plebejische Demokratie. Ueber beiden erhebt sich Rosmers, etwas blasse Gestalt, der vornehme, jedoch impotente Charakter, dem alle Eigenschaften fehlen, die den Führer machen, der aber selbst den Adel inne hat, den er nicht der Masse, nur dem einen Weib, das ihn liebt, mitzuteilen vermag. — Dies Weib, Rebekka, ist die Hauptfigur des Dramas und eine der wundervollsten und größten Gestalten Henrik Ibsens. Nie zuvor hatte er die erhabene Ruhe, die sichere Humanität entwickelt, mit welcher dies weibliche Wesen dargestellt, erklärt und indirekt beurteilt ist. Er, dessen Eigentümlichkeit es eine Zeit lang gewesen war, die Unschicklichkeit des scheinbar Echten zu beweisen, den Klang des Hohlen durch Hochen an das scheinbar Solide herauszuhören, er, der überall die schwachen Seiten herausfand — er hat hier sein altes Mißtrauen überunden und hat an die Läuterung des Mädchens mit der besudelten Vorzeit geglaubt und in der Verbrecherin, Lügnerin, Mörderin den guten Kern, die Reinheit und zuletzt die Größe nachgewiesen und dargestellt. Er hat das so überzeugend getan, daß selbst der, der nie im Leben einer Rebekka begegnet ist — und sie ist wohl unter Ibsens Norwegerinnen am meisten Ausnahme — selbst der seinen Augenblick des Zweifels an ihrer Möglichkeit hat. Sie ist nur mehr allgemein menschlich, als eben vorzüglich; gewissermaßen macht sie einen russischen Eindruck. Rebekka ist wie eine Personifikation des Nordlandes, dem sie entstammt, des Landes des stetigen Dunkels und ununterbrochenen Nichts in jähem Wechsel, des Landes der gewaltsamen, unbeherrschten Temperamente; alles die Gleichnisse, mit denen sie die eigene Natur zu bezeichnen versucht, entnahm sie den südmännischen Umgebungen, in denen sie ihre erste Jugend verlebte hatte. Ihre Leiden-

schaft für Rosmer bezog sie mit einem Sturme im Nordland zur Winterzeit; keine Möglichkeit des Wiederlebens.“ Ganz anders sieht dann die Sache an. „Es hat nicht an Ibsenspropheten gefehlt, die da gemeint haben, der Dichter hätte in diesem Raar und in seinem moralischen Selbstmord edle Zukunftsansichten schälen wollen, es seien das gar die freien Welsmenschen, die Rosmer einst nach der Ansetzung seines Lehrers Brendel habe schaffen wollen. Weit gefehlt! Ibsen, die selbst die Möglichkeit jugelt, die Lehren der Zukunftsweisheit seien ihr garnicht in Fleisch und Blut übergegangen, eine wahre Zukunftsprophetin, sie, die sich von einem Sturmwind der Leidenschaft erfaßt läßt und aus rasender Sinnlichkeit eine Art von Meutelmord begeht, noch dazu mit allen Hilfsmitteln der Rüge, ja, indem sie den geliebten Mann gegen seinen eigenen Willen zum Mithilddigen macht? Ist das etwa „eine große freie Tat“, wie Ibsenbetreuer meinen? Nein, es ist ein armseliges Verbrechen, das noch dazu den Stempel der Freigebit an der Stirn trägt, ausgeführt von einem Wesen, das das Verbrechen der Handlung erkennt und doch nicht davon lassen kann. Worauf sieht sie noch eine Stufe tiefer als Rosmer, an dessen Seite sie erst selbstlos lieben lernt! Wer Rosmer wieder hat ein furchtbares Defizit auf seinen des Willens. Er ist ein Nichts, insofern, als er keinen eigenen Willen hat. Er war das Sprachrohr Brendels und wird zur Puppe in der Hand Rebekkas! Und das sonderbare Gemisch von Herzensmoral und Willenslosigkeit zeigt sich auch in seinem Ende. Er treibt seine Geliebte in den Tod und geht mit ihr. Ist das wirklich eine so große freie Tat der Eühne, wie er selbst behauptet?“

Schloffer können sich die Deutungen nicht widersprechen, wie man sieht. Ich selbst bin zu einer dritten, ganz anderen Uebersetzung gelangt. Es ist nicht wahr, daß Rebekka Rosmer „selbstlos“ lieben lernt; es ist nicht wahr, was der Dichter sie selbst immer behaupten läßt: ihr Wille sei gebrochen worden im Umgame mit Rosmer. Ihr Wille hat sich nur vergeistigt, indem sie dampfhaft Rosmers Wesen in sich aufnahm.

Rebekka treibt Rosmer im ungeeigneten Moment dazu, seinem fanatisch reaktionären Schwager seinen Abfall von der alten Partei und seine innere Umwandlung zu gestehen. Kroll, der bei sich zu Hause gerade die Entdeckung der Abtrünnigkeit an der eigenen Familie gemacht hat, ist eben jetzt in der ungünstigen Stimmung; wenn überhaupt, so kann er gerade jetzt Rosmer die Fahnenflucht nicht verzeihen. Es muß nun unheilbaren Bruch kommen. Wie ist möglich, daß die schlaue Rebekka Rosmer in diesem Augenblick ansetzt, seinen Gesinnungswechsel Kroll zu offenbaren? Wo sie voraussehen muß, daß es zu einem Kampf auf Leben und Tod gehen wird? Ich erkläre dies folgendermaßen. Rebekka spielt va banque. Die bestehende Situation ist ihr unerträglich geworden; Rosmer beständig schwankend zwischen dem Entschluß, seine Ideale praktisch zu betätigen, und der immer wieder hervorbreitenden lärmenden Erinnerung an den Selbstmord seiner Frau, die ihn nicht „über den Steg“ hinüberkam

ihm durchgeschlagen. Das Befinden des Kranken ist den Umständen nach befriedigend. Der Kräftigung ist ein gewisser Josef Zell, 41 Jahre alt und von kleiner, schmachtiger Statur mit einem wahren Verbrechergesicht, und am 20. Dezember, als er mit noch neun Sträflingen in Wechla Hefe abladen sollte, bemerkt das genannte Wirt nicht unrichtig, daß man einen als schweren Verbrecher bekannten Menschen nicht sofort nach Auslieferung des Haftbefehls in ein größeres Gefängnis überführt, sondern ihn seit dem 21. Dezember, das für Verbrecher, wie dieser, ja nicht eingerichtete ist, da nur ein Gefangenwärter hier ist, und Nachtwachen, wie solche in größeren Gefängnissen bestehen, gewöhnlich nicht gegeben werden. Sollen sich nicht die Justizverwaltung die Lehre daraus, hienüben eintreten zu lassen.

**\* Der Wirtverein von Oldenburg und Umgegend** hielt am 18. d. M. im „Zürten Bismarck“ seine erste Jahresversammlung ab, welche von einer großen Anzahl Mitgliebrer besucht war. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete folgender Antrag: „Der Wirtverein wolle an zuständiger Stelle ein Gesuch einreichen, um den halbprofessionierten Wirt, welche keine Damenbedienung halten, die Polizeistunde zu verlängern.“ Dieser Antrag rief unter den Anwesenden eine lebhafte Diskussion hervor. Er wurde bei geheimem Abstimmung mit 16 gegen 15 Stimmen angenommen.

**\* In der Mellerschen Mordtatsache** ist jetzt das bekannte „Verfahren gegen Unbekannt“ eröffnet. Die Untersuchung wird von Herrn Oberamtsrichter Borch geleitet. Geht nach dem gestern auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft von achtundzwanzig Kauten in der Hunte nach der Leiche jenes unbekannt Selbstmörders, der einem Gerüchte nach in der Nacht vom 12. d. M. seinen Tod in der Gunte gesucht haben soll. Das Gericht ist entstanden durch die Mitteilung eines Dienstmädchens an die Gendarmenstation in Oldenburg. Derselbe will Augenzeuge des Selbstmordes gewesen sein. Die Nachforschungen nach der Leiche gestern keinen Erfolg, wie dem überhaupt nur wenig Glauben an einen tatsächlichen Hintergrund des Gerichtes vorhanden ist. Zu Tage gefördert wurde eine alte Weste, die aber, wie man weiß, wie lange schon im Wasser der Morde vermutet, so wird die Nachforschung noch fortgesetzt.

Aus Bremerhaven, 21. Jan., teilt man uns mit: Der Schloßherr Dr. von Bornow ist heute nachmittags 3 Uhr an Bord des hier im Kaiserhafen liegenden Lloyd-Dampfers „Kaiserin Maria Theresia“, wo er sich zur Arbeit befand, verhaftet worden. Tornio konnte jedoch bestimmt nachweisen, daß er seit dem 9. Januar beim Norddeutschen Lloyd arbeitet und Gesehensloge hat. Derselbe hat die hiesige Polizei den Verhafteten gegen Abend wieder auf freies Fuß gesetzt.

Der oder die Mordtäter in der Nähe von Oldenburg? Mehrere Personen wollten an den letzten Abenden in der Nähe unserer Stadt bei einem Schuppen, der auf freiem Felde steht, einen Mann mit braunem Ueberzieher und tiefem schwarzen Hut gesehen haben. Die Staatsanwaltschaft wurde hiervon benachrichtigt. Unsere Stadtpolizei zog Erkundigungen ein und die gemachten Angaben wurden von anderer Seite bestätigt. Darauf hin wurde gestern abend der bezüchtete Schuppen untersucht, aber leider nichts gefunden. Der Boden des Schuppens ist mit Heu gefüllt und es waren geringe Anhaltspunkte vorhanden, als wenn auf dem Heu jemand gelegen hat. Bestimmtes konnte jedoch nicht festgestellt werden. Die Befragung des gesehenen Mannes stimmt mit dem

men läßt. Hebefta hat Köster in den Kampf mit der Welt treiben wollen, gleichgültig, ob alles blege oder breche, um ihn — das edelste Motiv angenommen — innerlich ganz frei zu machen, das Werk seiner Befreiung, das sie mit dem von ihr veranlaßten Untergange seiner Gattin begannen, endgültig dadurch zu vollenden, daß sie ihn nun auch von der Erinnerung an diese Gattin lösen möchte, von seiner ganzen Vergangenheit also, um ihn zu einem völlig neuen Menschen zu gestalten. Auch die Bitte der ehelichen und unehelichen Gattin Kösters will sie in ihn vernichten, damit er ganz seiner „großen und schönen Aufgabe“ sich widmen könne. Zu diesem Zwecke ist sie sogar zu dem Entschluß gekommen, selber niemals Kösters Frau zu werden, nur um ihm nicht in seinem idealistischen Wirken der Charakteradlung der Menschen zu stören, und um ihm lebendig als Freundin darin beizustehen.

Um es dahin zu bringen, hätte sie also die Gelegenheit zur Rettung Kösters vor Kroll von vorne gebrochen. Ein solcher früher Entschluß würde aber ihrer späteren Erklärung widersprechen, ihr müßiger Wille sei durch Köster gehindert worden, sie habe die Fähigkeit nicht mehr zu handeln. Bezieht man den „mühtigen Willen“ auch nur auf ihren egoistischen Willen, der sie ursprünglich veranlaßt, Beate zu beistehen, um Köster jüngerlich zu gewinnen, auf ihre Wandlung insofern, als sie egoistisch zu handeln nicht mehr imstande sei, und rückwärtszugesetztes Wesen, seine Lebens- und Weltanschauung sie geädelt, sie zur Altruistin gemacht habe, so geht doch wieder der Entschluß, Köster in den Kampf zu treiben, um ihn ganz von seiner Vergangenheit zu lösen und seiner Aufgabe zuzuwenden, einen anderen mühtigen Willen, eine andere Fähigkeit zu handeln voraus, die mindestens ebenso groß ist, als der rein egoistische Wille zur Förderung ihrer persönlichen Zwecke. Ihr Wille ist also nicht durch Köster gebrochen, sondern nur veredelt, auf edle Zwecke gelenkt worden. Nun muß man aber bedenken, daß dies nur ein feinerer Egoismus ist: sie hat erkannt, daß Köster kein Mann für die Ehe ist, daß jede Ehe mit ihm auf den Weg führe, den Beate gegangen. Dabei noch ganz abgesehen von allen Vorurteilen, ihrer unehelichen Geburt, ihrer trüben Vergangenheit, die Köster schließlich aber vergehen könnte, wenn Hebefta auch annimmt, daß er im Grunde auch darüber nicht fortkommen würde, weil er Aristokrat durch und durch ist, und sein eeres Wesen mit seiner feinsten erlangten Einsicht im härtesten Widerstreit sich befindet. Lebensfalls ist es besser, mit Köster in dem bisherigen Freundschaftsverhältnis weiter zu leben und allen Wert des Lebens darin und in dem Kampf um die Ideale zu finden und zu sollen. Die geistige Ehe steht ihr nach all dem höher als die weltliche, um die geistige Ehe aber zu vollenden. d. h.

Signalement des mutmaßlichen Mörders der Cheftau Meller und Tochter übercin.

**\* Landesgewerbe-Museum.** Vom Sonntag ab werden während der gewöhnlichen Besuchsstunden in der Mittagszeit im Galerisale auf Veranlassung der Frau Großherzogin die Paravante der neuerbauten Garnisonkirche ausgestellt sein. Es sind dies eine Anzahl in den prächtigsten Farben gehaltenen Behänge von Altar, Kanzel und Taufbecken. Diese Ausstellung bietet die Gelegenheit, die vielfach fehlenden Eindrücke genauer besichtigen zu können, als es in der Kirche möglich ist. Die Ausstellung wird voraussichtlich 14 Tage dauern.

**-n. Einbruchverfuch.** Vor einigen Nächten wurde in einem Hause im Heiligengeistortviertel ein Einbruchverfuch in der Wohnung der Bewohner jenes Hauses in begrifflicher Aufregung. — Auch in der Umgegend der Stadt wurden in letzter Zeit verschiedentlich Einbruchverfuch verübt, die der allgemeine Erregung auch wohl in Verbindung mit der Morbtat zu bringen geneigt ist. Solche Einbrüche sind indes Erscheinungen, die alljährlich um diese Jahreszeit zu beobachten sind.

**-n. Zu einer Schlägerei** kam es gestern bei einem Schlägerfest in der Nähe der Stadt, während es sonst bei solchen Schlägerfesten stets recht gemüthlich herzugehen pflegt. Ein Sohn des Landmanns, der das Schwenen schlochten ließ, war dabei beßiglich. Er geriet bald mit dem Schläger in Streit und verlegte ihm mit der Glaube einen Schlag auf den Kopf, daß er bewußtlos zusammenbrach. Der also Besichtigte ergab sich indes bald wieder und wollte in der Wut seinem Gegner mit dem Messer zu Leibe. Dieser aber ergriß die Flucht und ließ sich bis gestern abend nicht wieder im Hause bilden.

**-/ Verhaftet** wurde gestern abend ein Bruder Straubinger, welcher der Schnapsflüche gehörig zugeprochen hatte und die Anwohner der Donnerstagsstraße durch Betteln belästigte.

**Stimmen aus dem Publikum.**

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

**Zur Musikfreiheit.**

Wenn man den Worten des Regensenten J. D. im geistigen „Gen.-Anz.“ Glauben schenken darf, — und wer wagte daran zu zweifeln! — so hat unser liebeliches Quartett sich an dem letzten Kammerspiel „Abend eine Neuerung geschmackvollster Art geleistet, nämlich die, an das großartige C-moll-Quartett von Beethoven, unversehrt eine der „Perlen der deutschen Musikmappe“, noch eine „Zugabe“ in „flottesten Tempo“ anzuschließen, um der „ganzen Veranstaltung eine schöne Abrundung“ zu geben! Worin diese „Zugabe“ bestand, und seit wann Beethoven einer besonderen „Abrundung“ bedarf, verschweigt der betr. Herr aus sicher sehr triftigen Gründen. Die meisten des „musikliebenden und musiktörenden Kreises“ werden freilich harmlos genug gewesen sein, die „Zugabe“ als letzten Satz des Beethovenischen Quartetts hinzunehmen, selbst der sonst durchaus nicht unbewanderte Herr Göge ist darauf hineingefallen! O sancta simplicitas! Ein neuer Musikkritiker findet gern und erfreulicherweise auch mal Neues und Originelles, so die fähne Behauptung, daß die Beethovenische Musik im allgemeinen auf eine höhere Stufe zu setzen sei, als die von Rheinberger! Wie trügend muß es für unsere Musiker sein, von so sachverständiger Seite hören zu müssen, daß sie das Tempo des Rheinbergerischen Allegro verschleppelt haben!

Nach dieser durch den tiefen Sachkenntnis getriebenen Leistung des Herrn Regensenten darf man noch auf viele und erregende geistig ganz für sich zu haben, so daß er wirklich „über den Steg geht“, Weiden ganz vergessen hat, muß sie ihn in den Kampf treiben. Es ist also nur ein durch Klugheit und Anpassungsvermögen verfeinerter Egoismus, oder vielmehr der alte Wille, Köster zu heilen, in verfeinerter, vergeistigter Gestalt. Eine verneinte Fähigkeit und Verneinerung der früheren rückwärtsigen Fähigkeit und Verneinerung der früheren rückwärtsigen Fähigkeit zu handeln, ist es also, daß sie Köster in den Kampf mit Kroll und seinen Freunden treibt; sie sieht, wie Köster die Beide immer noch meidet, von der herab Beate den Tod gesucht, weiß also, daß er über seine alte Ehe noch nicht fortgekommen, und jagt ihn nun in den Kampf mit der Welt. Es ist immer noch der Kampf mit Beate in dem Grunde ihrer Seele; Beate ist zwar vernichtet, aber ihr Geist lebt noch im Herzen Kösters; es ist immer noch eine Art Eiferstuch auf die Gattin bei Beate, wenn auch vergeistigter Art.

Der Einfluß der Kösterschen Weltanschauung also hat den Willen in Hebefta nicht gebrochen; die Tatsache, daß sie Köster zum Geständnis drängt und damit vollbewußt den Kampf mit der Welt herausbeschwert, bezeugt die alte Kraft ihres Willens. Unter dem von ihr behaupteten Verlust der Fähigkeit, handeln zu können, wie früher, ist also nur der grob sinnlich egoistische Wille zu verstehen, der sich bei ihr im Umgang mit Köster veredelt, d. h. der nur eine andere Gestalt, eine andere Art sich zu äußern annimmt, ohne aufzuhören, egoistisch zu sein. Selbst wenn man mit dem Dichter annimmt, daß ihre zuerst leidenschaftlich sinnliche Liebe sich allmählich zur geistigen wandelt, und endlich zur entzündenden reinen Liebe läutert, die zum angenommenen Heil des Geliebten in den Tod gehen will, um auf diese Art Kösters Innerlichkeit und seine Ideale zu retten, so ist das doch immer nur der äußerste sublimste Gipfel des verfeinerten Egoismus. Sie würe ihm dann das Ideal schlechthin, er wird sie immer vor Augen haben, sich immer an ihrem Bilde, an ihrer Selbstopferung aufrichten, sie hat ihn dann erst recht gewonnen, hat auch im Geiste seine tote Frau, die Nebenbuhlerin, besiegt, die geistige Ehe mit ihm ist vollendet. Die Sühne ihres Verbrechens durch ihren Tod ist demgegenüber nur eine sekundäre ethische Anschauung, mit der sie überdies Kösters Empfindungen entgegenkommt und sich ihm unterzuordnen scheint, die feinste Sublimierung, die sie dem Geliebten darbringen kann.

Mit dieser Deutung will ich den Widerspruch befestigen, daß Hebefta ihren ursprünglichen Charakter vollständig abgelegt habe und durch den Einfluß Kösters eine ganz andere Persönlichkeit geworden sei. Sie bleibt nach meiner Deutung, was sie war: die willensstarke, verbrecherische Egoistin; ihr Wille ist nicht geschwunden, wie sie meint, sondern er hat sich nur verfeinert, sie ist aus der brutalen zur vergeistigten Egoistin geworden. Auf diese

heiternde Anregung von be Seite hoffen! Und das alles wegen des auf dem Programm verzeichneten Einbruchs! Wie soll man denn auch Musik rezeptionieren, noch dazu den schweren Verbrechen, wenn das Programm über die Zahl der Sätze nicht klaren Aufschluß gibt!

**Nene Nachrichten und letzte Depeschen.**  
Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land.“ (Nachdruck verboten.)

§ Berlin, 22. Jan. Wie die „Post, Ztg.“ vernimmt, wird die Angelegenheit der Entschädigung deutscher Reichsangehöriger in Südwestafrika für kritische Kriegsschäden einmüthig im Reichstag ausführlich zur Erörterung kommen.

§ Berlin, 22. Jan. Zur Reform des Borsenfeuer-gesetzes schreibt die „Nat. Kor.“: Die Vorläufe in der Vorlage der Regierung zur Eradumänderung gemisser Sätze der Stempelsteuer befinden sich noch in der Ausarbeitung, doch gilt als sicher, daß sie so zeitig an den Reichstag gelangen, um noch im Zusammenhang mit dem Etat der Stempelabgabe in der Budgetkommission beraten werden zu können.

§ Berlin, 22. Jan. Die Petitionskommision des Reichstags tritt heute zusammen. Es sind zahlreiche Bitt-geluche eingegangen, so daß die Kommission Mühe haben wird, auch nur den größten Teil der Bittgeluche auszuarbeiten.

§ Berlin, 21. Jan. In unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß zum Nachfolger des verstorbenen Präsidenten des reichsstatistischen Amtes, Dr. Wilhelm, in erster Linie der Direktor dieses Amtes, Geheimrat Herzog, in Frage kommt.

§ Berlin, 21. Jan. In der gestrigen Sitzung der deutschen Dientgesellschaft sprach Dr. Bierich aus München über seine Forschungsreise in Palästina. Der Kaiser war zum Vortrag erschienen und wurde von Admiral Hollmann und Professor Joachim empfangen.

BTB. London, 22. Jan. Das Reutersche Bureau erklärt, in gut unterrichteten Kreisen sei man seit mehreren Tagen ziemlich allgemein der Ansicht geworden, daß die ostasiatische Frage friedlich geregelt werden würde. Nachrichten aus unantastbarer Quelle, die hier eingetroffen seien, hätten über allen Zweifel gestellt, daß die Friedensparati in Rußland an Macht gewonnen habe, weil sich herausstellte, daß Rußland auf einen Krieg nicht vorbereitet sei.

BTB. Genua, 22. Jan. Die Stadtverordnetenversammlung stimmte in ihrer gestrigen Sitzung für den Bau eines Sicherheitshauses mit der Waage, daß der Beschluß ein prägnanter sei und unter der Bedingung gefaßt sein soll, daß die Banknoten 800,000 M. nicht übersteigen, daß eine Nachprüfung des ausgefertigten Projekts durch Sachverständige die Ausführbarkeit und Zweckmäßigkeit dieses Projekts erteilt, und daß die Staatsregierung die Ausführung des Projekts genehmigt.

BTB. Stockholm, 22. Jan. Dem Könige sind anlässlich seines 75. Geburtstages viele Hunderte Telegramme und Adressen von In- und Auslande, von Mitgliedern fremder Herrscherhäuser und von leitenden Staatsmännern zugegangen. Abends brachte ein aus 1300 Sängern bestehender Männerchor ihm eine Huldigung dar. Später fand ein Fußball statt, zu dem 2000 Einladungen ergangen waren.

Art angefaßt, gemüth das unendlich inhaltreiche Drama einen besonders pittoresken geistigen Reiz, indem die Einheitslichkeit des Charakters der Selbigen gewahrt bleibt.

Emmanuel Reichers Darstellung des gemüthlich charaktifizierten Faktors Köster ist so bekannt als klassische Musterleistung, daß sie auf neue zu setzen und anzupreisen ganz unmögliche Mühe ist. Reichers gehört ja vorzugsweise zu den Bahnbrechern des Spiels, das die Wirklichkeit in vollster Treue wiederzugeben sich bestrebt. Er hatte erkannt, sagt Felix Kollander von ihm, daß die neue Schauspielkunst auf tieferer Einfachheit und Schlichtheit beruhen müßte, wenn sie einen Anblick des Lebens geben sollte. Er hörte auf, nach dem alten Mimenrezept zu arbeiten, daß darauf hinauszielte, den Zuschauer bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit zu rühren. Er kämpfte die Leidenschaft und den Jörn. Er sparte sie für die außerordentlichen Momente des Lebens. Dann aber brachen sie bei ihm los mit einer eruptiven Gewalt, mit einer Echtheit in jedem Ton, in jeder Geste, daß der Hörer jene Schauer empfand, als wenn er persönlicher Zeuge einer tragischen Begebenheit geworden wäre. Dabei weiß er mit den bescheidensten und einfachsten Mitteln Konversation zu machen, die charakteristischsten Schwächen und Eigentümlichkeiten eines Menschen geradezu verblüffend zum Ausdruck zu bringen. Alles dies trifft auf seinen Köster zu. Was mir besonders auffiel, war ein fester, einheitlicher Zug im Wesen des von den Deutern sonst als allzu schwankend hingestellten Mannes. Reichers will offenbar den Köster der drei ersten Akte mit dem des letzten in Einklang setzen und es wahrscheinlich machen, daß ein so kindlicher Charakter sich zu dem Entschluß aufraffen kann, an sich selbst das Richteramt zu vollziehen und wie ein Mann für seine Schuld einzutreten. — Die Hebefta wurde dagegen sehr unzulänglich von einem Gast aus Bremen geschildert. Jüngensfehler schein heute eine besondere Empfehlung für die Bühne zu sein. Wie es aber möglich ist, mit bezaubernden Mängeln in der Aussprache die Bühnenlaufbahn einzuschlagen, das ist mir unverständlich. — Vortüglich verdorrte Herr Ebert die geniale Gestalt des Ulric Brenbel. Ob eine Bezeichnung und Uebertreibung, die sich bei dieser Figur immer einschleichen, mit wundervoller Natürlichkeit, die vom echten Humor getragen war und wirklich erschütterte. Auch Herr Mitschonski hielt seinen Peter Moriensgott auf der Höhe des klugen Zäufers, des vollendeten Menschenformers und Praktikers. Janaische Entschiedenheit verlieh Herr Möbius dem Rektor Kroll. Frau Edebe war eine verständige Haushälterin. Der Gast wurde durch reichen Beifall ausgezeichnet, der aber auch den restlichen Leistungen der hiesigen Künstler und der Regie des Herrn Ulrichs galt.

Dr. Richard Samel.

# Enorm billige Preise

im

# Ausverkauf von Gebr. Alsberg.

Ein in Osterburg an der Schützenhofstraße belegenes, fast neues, sehr bequem eingerichtetes **Haus mit Garten** habe ich in Aussicht wegzugshalber unter günstigen Bedingungen billig zu verkaufen. Kaufinteressenten wollen sich baldigst an mich wenden.

**Heinrich Westing,**  
Kurwischstraße 33.

**Kaufgel.** Zu Mai Haus u. Gart. an guter Lage, ev. Wohnung von ruh. Bew. (2 Pers.) zu mieten. **Heinr. Wiement, Nadorferstr. 105.**



Schmiede. Habe einen 6 Monate alten **Dobermann-Binscher** und eine im letzten Herbst bezogene **Erreatische Brutmashine** zu verkaufen.

**Willy Weber.**

**Seefeld**  
(Butjadingen).

**Woges Hotel,**

Bisjter **Gerhard Woge,**

**neu renoviert,** hält sich dem geehrten reisenden Publikum bestens empfohlen. Hochachtungsvoll

**Gerhard Woge.**

Schmiden. Meinen einst mung angesehnen **Rindstier** empfehle zum **E. Meyer.**

Technikum Neustadt i. Meckl.  
L. Ingenieure, Techn., Werkm.,  
Maschinenbau, Elektrotechnik,  
Erst. Lab. Staatl. Prüf.-Commissar

Alle Sorten  
**Handschuhe,**  
**Strümpfe,**  
**Unterzeuge,**  
**Dam.-Untertailen**  
**G. Potthast.**

**„Wein eigener Rechtsanwalt.“**

Die Führung von Prozessen in Zivil- u. Strafsachen, sowie die Vertretung und Verteidigung vor dem Amtsgericht von Arthur Daniel, Gerichts-Assessor. 58 Formulare sind als Muster beigegeben. Zu beziehen gegen woch. Einseid. von 1.50 Mk. franko durch **Richard Naufe, Berlin-Rixdorf, Steinmetz-Str. 35 II.**

**Hühner** gar. leb. Ant. 11 Mon. alt, fest legend, beliebige Farbe, ital. franko 14 St. m. Bahn 23 Mt.

**Hornit, Oderberg, Schlesien.** Wahnbeck. Habe noch ca. 100 Pf. **allerfeinste Marschwolle** billigst abzugeben. **Joh. Fr. Sillje.**

**Zwischenahner Turn- u. Verein.**

Am Sonntag, d. 14. Febr. 1904:

**Grosser Narren-Ball**

im Vereinslokal, **Meyers Hotel,** verbunden mit **turnerischen Aufführungen.** Eintritt 30 J. Kappe gratis. Anfang 6 Uhr. **Das Komitee.**

**Sängerbund Oldenburg.**

Am Sonntag, den 31. d. Mts.: **Kohlfahrt nach Glisfleth.**

Abfahrt vom Bahnhof 11 Uhr 26 Min. vorm. Anmeldungen zum Kohlfahren werden entgegengenommen am Sonnabend, den 28. d. M., abends, im Vereinslokal „Kaiserhof“ und ferner bis zum 26. d. Mts. vom Lieberwäler.

**Großherzogl. Theater.**

Freitag, den 22. Jan. 1904. Außer Abonnement zu gewöhnlichen Kassapreisen. Freiplätze haben keine Gültigkeit. Gastspiel des Herrn **Emanuel Reicher** und Fräulein **Edwig Reicher.** **Johannisfeuer.** Schauspiel in 4 Akt. v. E. Sudermann. **Marotte:** Edwig Reicher. **Boekreuter:** Emanuel Reicher. **Rassenöffnung 7. Anfang 7 1/2 Uhr.**

**Grosser Ausverkauf wegen Umbau.**

- 1 Posten starker Leder-Hosen **3** beste Näharbeit, zum Aussuchen,
- 1 Posten guter Buckskin-Hosen **3** zum Aussuchen, Wert 5-8 M.,
- 1 Post. elegant. Herren-Hosen, Buckskin u. Kammgarn, zum Aussuchen, Wert 9-12 M., **4.90**
- 1 Posten Knaben-Paletots und **Pyjacks**, zum Aussuchen, Wert 8-15 M., **4-9**
- 1 Post. gut. Knaben-Anzüge **3-6** zum Aussuchen, Wert 5-12 M.,
- 1 Post. solid. Herren-Anzüge **8-14** zum Aussuchen, Wert 15-24 M.,

**M. Schulmann,**  
38 Achternstrasse 38.

**Bedeutend im Preise ermässigt:** Damen-Tag- und Nachhemden, Nachjacken, Bekleider in weiß u. farbig. **Barthenden, Hemdentücher u. Herren- u. Kinderwäsche** jeder Art (ausschließlich eigene Anfertigung). Ferner: **Hemdentücher, Leinen, Halbleinen, Dreile, Damaste** und **Gerstenkörner-Sandtücher, Tischtücher** und **Servietten, weiße** Bezugsstoffe und fertige Bezüge. **Tüllgardinen, abgepaßt und vom Stück.** Die Sachen sind etwas im Schaufenster angehäuft und werden deshalb außerordentlich billig verkauft. **Julius Harmes, Schüttingstraße 16.**

**Bremer Stadttheater.** Sonntag, 24. Januar, 6 1/2 Uhr: „Götterdämmerung.“

Montag, 25. Jan., 7 Uhr: Zum 8. Male: „Japanfreud.“

Dienstag, 26. Jan., 7 Uhr: „Emilie Galotti.“

Mittwoch, 27. Januar, 7 Uhr: „Lohengrin.“

Donnerstag, 28. Jan., 7 Uhr: „Der Hochtourist.“

Freitag, 29. Jan., 7 Uhr: 1. Gastspiel des Hofopernsängers Herrn Jan van Gorkom: „Zanahäuser.“

Sonnabend, 30. Januar, 7 Uhr: „Minna von Barnheim.“

Sonntag, 31. Jan., 7 Uhr: 2. Gastspiel des Hofopernsängers Herrn Jan van Gorkom: „Die Afrikaerin.“

**Harzer Singvögel** Stieglitz, Hänsting, grüne und rote Zeigige, billigst. **Wollersstraße 7, oben.**

**Familiennachrichten. Geburt-Anzeigen.** Durch die glückliche Geburt eines **gesunden Töchterchens** wurden hoch erfreut **Munderloh, 1904, Jan. 21.** Lehrer **Popken** und Frau **Danni** geb. Hartjen.

**Todes-Anzeigen.** **Wisting, 20. Jan.** Nach länger Krankheit entschlief heute sanft und ruhig in seinem 24. Lebensjahre unser lieber Sohn und Bruder **Johann,** welches hiermit allen Verwandten

und Bekannten mit der Bitte um stille Teilnahme tieftrauernd zur Anzeige bringen.

**Familie Decker.** Die Beerdigung findet am 25. d. M., nachmittags 2 Uhr, auf dem Kirchhof zu Holle statt.

**Driefafermoor, 20. Janr. 1904.** Heute abend 6 Uhr entschlief sanft nach kurzer, bestiger Krankheit unser lieber Sohn **Georg Albert** im Alter von 5 Jahren.

Dieses bringen tieftrauernd zur Anzeige **Georg von Kampen u. Frau,** geb. Pieper, ne. st. Kindern.

Die Beerdigung findet am Montag, den 25. Janr., nachm. 2 1/2 Uhr, vom Sterbeh., Brem. Chauß. 27, aus statt.

**Weitere Familiennachrichten.** Verlobt: **Meta Marxen, Norden,** mit **Bernhard Fauth, Hamburg.** **Helene Walter, Norden,** mit **Friedrich Wallbaum, Leer.** **Wilhelmine Kromminga, Birmgumme,** mit **Landwirt Peter Behrends, Oldendorper-Hammrich.**

Gebo ren: (Sohn) **Kapt. Gottfr. Landmann, Rott rdam.** **W. Hartmann, Leer.** **L. R. Thein, Emden.** **S. Rode, Stollhammer-Deich.** — (Tochter) **Regierungsrat Engelfamp, Rosen.** **A. Schulte, Lareet.** **J. Siemens, Emden** (totgeboren). **Nich. Müller, Wilhelmshaven.**

Verstorben: **Ludwig Weber, Barel,** 15 1/2 J. **Koos Bartkoff, Leedorf,** 20 J. **Landwirt Janu Claben** de **Bries, Theener, 66 J.** **Kutter Hartmann, geb. Iden, Aurich, 64 J.** **Ww. Johanne Meyer, geb. Werichs,** Bremen. **Meta Margarethe Wislitz,** geb. **Wolm, Lienen, 59 J.** **Ww. Gerhartine Martini, geb. Bus,** Leer, 76 J. **Johanna Jaussen, geb. Peters, Leer, 68 J.** **Schwante Hermann Brockus, Gollinghoff, 67 J.** **Gustav Kallibus, Emden, 50 J.** **Gesle Hoem, geb. Smap, Woltjeten, 58 J.** **Heini Hohlen, Heubitt. Ww. Hilde Schulte, geb. Kramer, Bergstede.** **Paula Behrends, Freer. A. Popen,** geb. **Frede, Nordenham, 23 J.** **Bernhard ne Grote, geb. Freich, Langwarderdeich, 54 J.** **Kater Hinrich Dagesiedt, Wandersleke, 82 J.**

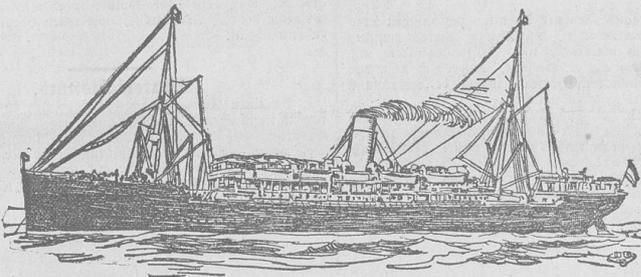
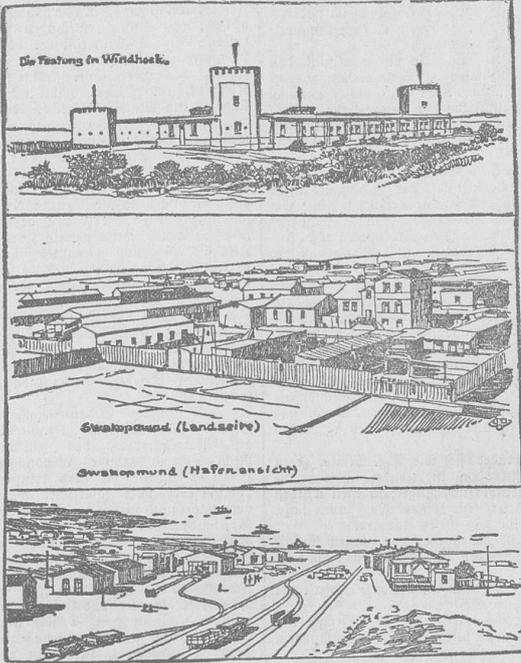
Empfehle noch zu alten Preisen:  
**Wollgarne**  
in vorzügl. Qualitäten  
zu 2.40, 3.00, 3.50, 4.—  
**G. Potthast,**  
Langestr. 40.

**„GREIF“**  
Auskunftei und Internationales Detektiv-Institut.  
Inhaber: **Max Roeschke.**  
Auskünfte, Beobachtungen, Ermittlungen streng diskret. — Prospekte gratis und franko. — Telegramm-Adresse: „Findigkeit“, Berlin, Telephon-Amt I, 323. — Hauptstelle: **Berlin W., Friedrichstr. 73, II.**

# 1. Beilage

zu Nr 18 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Freitag, den 22. Januar 1904.

## Unsere Bilder aus Süd-Westafrika.



Zunächst führen wir heute unseren Lesern das Einfallstor zu unserer Kolonie den Ort Swakopmund, vor, ein Städtchen, welches an der Mündung des Swakopflusses in den Ocean liegt. Als Umladeplatz für die Waren, welche mit dem Dampfer ankommen und nach dem Binnenlande bestimmt sind, wird Swakopmund später noch einmal eine große Bedeutung erlangen. Zur Zeit ist der Verkehr ja noch nicht übermäßig groß. Kennt man doch die Eisenbahn scherzend das Wähne, weil ihr alle Augenblicke etwas passiert, so daß oft Tage lang kein Zug fahren kann. Immerhin zeigt unser Bild, welches Swakopmund von Land- und Seeseite zeigt und namentlich den Bahnhof uns in scharfer Skizzierung vorführt, welche Anstrengungen man schon gemacht hat, um für die Zukunft vorzuarbeiten. Eine gewaltige Mole erstreckt sich tief in das Meer hinein, auf der die Eisenbahnlinie weiter läuft, so daß die Schiffe an der Mole direkt anlegen und um-

laden können. Neben dem Anfangspunkt der Bahn bringen wir auch die Endstation derselben und zwar den wichtigsten Teil von Windbuk, nämlich seine Citadelle, in welcher jetzt hoffentlich die Mehrzahl der deutschen Ansehlerfamilien Obdach gefunden hat. Das Fort, mit vier gewaltigen Türmen versehen, mit Artillerie besetzt, ist unser stärkstes Bollwerk in ganz Südwestafrika, und es ist kaum anzunehmen, daß die Hereros dort viel ausrichten werden, zumal sich immerhin 400 wehrfähige Mannschaften dort befinden werden. — An diese Bilder schließen wir noch dasjenige des Dampfers „Darmstadt“, welcher gestern mit unseren blauen Jungen nach Simonstafrika abging. Die „Darmstadt“ ist ein großes Schiff mit mächtigen Maschinen und von großer Geschwindigkeit, so daß wir darauf rechnen können, daß unsere Mannschaften in den ersten Tagen des Februar in Swakopmund eintreffen können. Hoffentlich kommen sie nicht zu spät.

### Der lebhafteste Hafenverkehr seit Beendigung der Huntekorrektur.

Oldenburg, 21. Jan.

Die Zahl 1000 ist hinsichtlich der ankommenden Schiffe — u. B. seit Beendigung der Huntekorrektur — überschritten worden. Dieser Verkehr war wohl überhaupt der lebhafteste Schiffsverkehr, den wir innerhalb eines Jahres im hiesigen Hafen zu verzeichnen hatten. Das Plus gegenüber dem Vorjahre beträgt in der Zahl der Schiffe nicht weniger als 285, in derjenigen der Register-Tons 20510. Ein Vergleich mit einem der oldenburgischen Meereshäfen ist hierbei besonders interessant:

- Es betrug nämlich die Zahl der angekommenen Schiffe (1903) für Ostfriesland:
1. im Flußverkehr: 154 Schiffe mit 20 092 R.-T.
  2. „Seeverkehr: 362 „ „ 16 918 „ (inkl. Hagl.)
- Insgesamt also: 516 Schiffe mit 36 550 R.-T.
- Eingegangen kamen im gleichen Jahre im hiesigen Hafen an:
1. im Flußverkehr: 798 Schiffe mit 30 857 R.-T.
  2. „Seeverkehr: 298 „ „ 21 606 „

Insgesamt also: 1091 Schiffe mit 61 463 R.-T.

Mit anderen Worten: Oldenburg hat den Elbflüßer Hafen nach der Zahl der Schiffe und deren Tragfähigkeit nahezu um 100% überschlagen. Mit diesem um men günstigen Resultat ist Oldenburg an die dritte Stelle der oldenburgischen Häfen gerückt. Eine Gegenüberstellung des hiesigen Hafenverkehrs während der letzten drei Jahre läßt das vorzügliche Ergebnis des Vorjahres evident hervortreten: Dieser Verkehr —

Gesamtanzahl der angekommenen Schiffe — betrug:

1901: 758 Schiffe mit 48 748 Reg.-Tons Tragfähigkeit,
1902: 806 „ „ 40 953 „ „
1903: 1091 „ „ 61 463 „ „

Als vor Jahren nach Beendigung der Huntekorrektur die Verkehrs Zunahme auf der Hunte nur in langamer Weise erfolgte und von verschiedenen Seiten die Korrekturkosten als überflüssig hingestellt wurden, machten berufene Kenner des Handels und der Schifffahrt die Bemerkung, die günstigen Folgen werde man erst im Laufe der Zeit wahrnehmen können, da ein derartiger Verkehr nicht unrläßig, sondern in der Regel allmählich hergezogen werde. Die Richtigkeit dieser Ansicht tritt heute offensichtlich hervor. Selbst der größte Schwarzfischer wird jetzt die günstigen Folgen der Huntekorrektur für Handel und Schifffahrt kaum mehr verkennen können. — Einzelne Zahlenangaben mögen die vorstehenden Ausführungen erweitern. Im 2. Semester benutzte  $\frac{1}{2}$  der angekommenen Flußschiffe den Hunte-Emis-Kanal; die größten hier eingegangenen Ladungen betragen 600 000 kg. Der Hamburg-Oldenburgische Schleppliftverkehr betrug im 3. Quartal 1 400 000, im 4. Quartal 1 800 000 kg Getreidegut an hier. In der Ausfuhr gingen vornehmlich Getreide, leere Fässer und Buch von hier ab.

### Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck anderer mit Heroldsbenehmen versehenen Originalarbeiten ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mittelungen und Berichte über solche Vorkommnisse sind der Redaktion post mitzuteilen.

Oldenburg, 22. Januar.

\* **Moorkultur-Ausstellung.** In den Tagen vom 15. bis 21. Februar d. J. findet in Berlin eine Ausstellung größerer Stills für Moorkultur und Torfinnuzie statt, die von dem Verein zur Förderung der Moorkultur im deutschen Reich

durchgeführt wird. Es ist selbstredend, daß unser Herzogtum, das in so hervorragender Weise an der Moorkultur und Torferwertung interessiert ist, mit an erster Stelle ausstellen wird. Der Landeskulturfonds, der die Aufgabe hat, die Oedländerereien des Landes in fruchtbares Ackerland zu verwandeln, wird unsere Moorkultur in Berlin vertreten. Viele Landwirte und besonders die Winterschullehrer sind in eifriger Tätigkeit, um Ausstellungsmaterial zu beschaffen und vorzubereiten. Es steht zu erwarten, daß Oldenburg ebenfalls abtschneiden wird wie in diesem Sommer in Hannover.

\* **Verwandlung des Saager Meeres in Wiefengrund.** Man beabsichtigt aus dem großen Saager Meer Wiefengrund herzustellen. Zu diesem Zwecke waren vor einigen Tagen einige Herren von her nach Nikolausdorf gefahren, welche an verschiedenen Punkten in dem genannten Meere Messungen vornahmen, um die Tiefe festzustellen. Dieselbe betrug an einigen Stellen 80 Fuß, also ca. 24 Meter. Das ist jedenfalls für ein solches stehendes Wasser eine kolossale Tiefe. Die ganze Wasserfläche beträgt 52 Qe.tar. Der Sand zum Füllen dieses ungeheuren Bedens soll mittels einer Feldbahn befördert werden. Die Kosten sollen etwa 10,000 Mk. betragen.

\* **Die 18. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Danzig vom 9.—14. Juni 1904.** Für die Provinzen Ost- und Westpreußen und für die angrenzenden Landesteile wird es von der größten Bedeutung sein, daß am 9. Juni d. J. die diesjährige Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Danzig eröffnet werden wird. Die Vorbereitungen zu dieser Ausstellung müssen schon jetzt getroffen werden, denn nur noch kurze Zeit ist es hin, bis der Schluß des Anmeldebtermins, der 29. Februar, herangekommen ist. Da eine reiche Beschickung mit Pferden, Rindern und Schafen zu erwarten ist, die Ausstellung aber nicht einen über Gebühr großen Umfang annehmen darf, ist es ratsam, so bald wie möglich die Anmeldung zu bewirken, damit von der Gesellschaft selbst die nötigen Vorkehrungen getroffen werden können, die sämtlichen zur Anmeldung kommenden Tiere für die Ausstellung aufzunehmen und nicht durch Streidungen nach dieser Richtung hin eine Einschränkung veranlassen zu müssen. Was die Gruppe „Landwirtschaftliche Erzeugnisse“ anbetrifft, so sei besonders noch einmal daran erinnert, daß in diesem Jahre ein Preisauschreiben für Getreide zucht-Wirtschaften stattfinden wird, das nach den bisherigen Gepflogenheiten erst in vier Jahren wiederholt werden wird, so daß diejenigen Wirtschaften, welche sich daran zu beteiligen beabsichtigen, ja nicht unterlassen sollten, rechtzeitig die Anmeldung zu bewirken. Ein besonders Preisauschreiben ist auch für Weidentur erlassen worden, dessen Anmeldebtermin gleichfalls mit dem 29. Februar d. J. zu Ende geht. In diesem Preisauschreiben stehen sowohl die Erzeugnisse der Weidentur, wie Weiden in grünem Zustande, weiß geschält, rotbraun getocht, Weiden als Bandstod grün und geschält und Rinden von Weidenruten, wie auch Sammlungen von lebenden Weiden verschiedener Art im Boden oder in Töpfen eingepflanzt unter Preisbewerb. Auch die Erzeugnisse der Weidenflechterei und Maßnahmen, betr. den Pflanzenschutz in Anwendung auf die Weidentur stehen, unter Preisbewerb. Lehrmittel dagegen kommen nicht zum Preisbewerb, werden aber zur Ausstellung auch zugelassen. Kleine Geräte, welche in der Weidentur und bei Bearbeitung derselben Verwendung finden, können hier ausgestellt werden, sie bleiben jedoch außer Preisbewerb; sofern es sich um neue Geräte handelt, können sie unter „Gerätenheiten“ zur Beurteilung kommen. Größere Maschinen und Geräte müssen in der Abteilung „Maschinen und Geräte“ ausgestellt werden. Eine Erneuerung gegen die Vorjahre auf der Wandesausstellung ist auch das Erlassen eines Preisauschreibens in Gruppe 15 der Abteilung für landwirtschaftliche Erzeugnisse und Hilfsmittel für Kontrollvereine für Milchleistungen. Auch hierfür ist der Schluß des Anmeldebtermins der 29. Februar, und zwar ist bei der Anmeldung die Zeichnung und eine Beschreibung der gesamten Tätigkeit des Kontrollvereins einzureichen. Insgesamt ist den Richtern zur Preisverteilung an Kontrollvereine die Summe von 1000 Mark zur Verfügung gestellt. Die Kontrollvereine haben eine Darstellung ihrer Tätigkeit auf der Wanderausstellung in Danzig zur Ausstellung zu bringen. Die Preisauschreiben selbst und Anmeldebogen sind durch die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft, Hauptstelle, Berlin S.W., Postfach 14., zu beziehen.

\* **Ueber eine Wahl zum Schiedsgericht für Arbeiterversicherung** schreibt das „Nord.-Volksbl.“, dem wir die Verantwortung für die Richtigkeit seiner Behauptungen überlassen müssen, folgendes: Unlänglich findet in der ersten Sitzung des Schiedsgerichts die Wahl der Vertrauensärzte statt. Zu wählen sind vier Ärzte, die sämtlich vom Verzeverein vorgeschlagen werden. Seit einer Reihe von Jahren haben die Schiedsgerichtsbesitzer selbständig einen Arzt in Vorschlag gebracht. Einmal kam der Vorschlag, zu spät, um berückichtigt zu werden, da der Verzeverein bereits Vorschläge gemacht und ein Nichtgehen auf diese Vorschläge als ein Mißtrauen gegen den Verzeverein bezeichnet wurde; das andere Mal wurde der Vorschlag schriftlich frühzeitig genug eingereicht, hatte aber das Malheur, „verlegt“ zu werden. Diesmal ist der Vorschlag von neuem gemacht, und zwar von sämtlichen Arbeitnehmer-Beisitzern und Unterstützung von Arbeitgeber-Beisitzern. Wie erkaunt sind nun diese, als sie von Vorsitzenden des Schiedsgerichts eine Vorschlagsliste zu der am 22. d. Mts. stattfindenden Wahl ins Haus geschickt bekommen, auf welcher die Vorschläge des Verzevereins verzeichnet stehen, der von den Schiedsgerichtsbesitzern Oldenburg aber gemachte Vorschlag u n b e r ü c k s i c h t i g gelieben, überhaupt vom Regierunsassessor Müde als Vorsitzenden, garnicht einmal erwähnt wird! Sollte der Vorschlag wieder „verlegt“ sein, oder aus welchem Grunde hat man den Vorschlag nicht in der Vorschlagsliste erwähnt? — Diese „Wahl“ werden weite Kreise gewiß beurteilen, und die Arbeiter werden darauf verzichten, überhaupt zu wählen. Dann werden wir freilich auch nicht mehr von den „Vertrauensärzten“ des Schiedsgerichts zu reden haben.

Die Ziegung 4. Klasse der 3. Geistlich-Thüringischen (Mitteldeutsche) Staatslotterie findet bereits am 26. dieses Monats statt. Es wird hiermit an die fortwährende Los-Erneuerung dieser Klasse erinnert.

\* **Gruppenführer**, 21. Jan. Auf eigentümliche Weise in ihrer Nachtruhe geküßt wurden vor einiger Zeit die beiden Mächte eines Landmanns. Neben ihrer Schlafkammer war der große Stier angebunden. Derselbe hatte in der Nacht die Wand eingedrückt; brummend steckte er sein gebühtes Haupt durch die entzündete Oeffnung und zog den Mägden die Bekleidung weg. Schneller als gewöhnlich waren dieselben aus den Federn.

\* **Nordenham**, 21. Jan. Das auf Sonntag, 21. Januar, angelegte Probewerfen in Burbade fällt laut „Witt. Ztg.“ aus zu Gunsten eines am Sonntag hier in Nordenham stattfindenden Preiswetzens für das ganze Amt Buttingen. Zu diesem Preiswetzen werden 10 Preise vom Klosterschießverein der Gemeinde Mens gestiftet und sind alle Werfer, die 60 Meter flüchten, dazu eingeladen. Anfang 1 Uhr. Gemeldet sind nach Glück und Trüß. Nach Schluß des Preiswetzens werden 25 Werfer zum Wettkampf gegen Amt Brake ausgewählt.

### Deutscher Reichstag. 16. Sitzung.

\* **Berlin**, 22. Januar.

Das Haus ist schwach besetzt. Am Bundesratspräsidenten Graf v. Posadowski. Präsident Graf Ballestrem erwidert und erhält die Ermächtigung, dem Kaiser zu seinem Geburtstag die Glückwünsche des Hauses darzubringen. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Fortsetzung der ersten Beratung des Gesetzentwurfs über die **Kaufmannsgerichte** und des denselben Stoff behandelnden Antrags von Reventlow (Lnt.).

Abg. **Dose** (Fr. Ztg.): Meine Freunde werden der Vorlage trotz gewichtiger Bedenken im einzelnen zustimmen. Es fragt sich, ob die Postulate, die hier für bestimmte Prozesse aufgestellt werden, nicht eigentlich solche Postulate sind, die für jedes Gerichtsverfahren, insbesondere jedes Verfahren vor Amtsgerichten gelten sollten. Weiter fragt es sich, ob die Kaufmannsgerichte an die Gerichte oder die Amtsgerichte angegeschlossen werden sollen. Ich bin nicht etwa ein Gegner der Gewerbegerichte, aber trotzdem empfehle ich nicht, die Kaufmannsgerichte an sie anzuschließen, da ich fürchte, daß wir sonst zu einer Parzellierung der Gerichtsbarkeit kommen. Die Kaufmannsgerichte werden sich mit viel verwickelteren juristischen Fragen zu befassen haben als die Gewerbegerichte, und deshalb empfehle ich ihren Anschluß an die Amtsgerichte. Auch die Streitigkeiten über die Konkurrenzklause solle man den Kaufmannsgerichten nicht entziehen, im Gegenteil: gerade für die Schlichtung solcher Streitigkeiten sind diese Gerichte besonders geeignet. Was das Wahlrecht betrifft, so ist der Gedanke der Übertragung dieses Rechts auf Verbände und Korporationen zu vermeiden. Wir fordern für die Gerichte das allgemeine gleiche Wahlrecht und zwar bereits vom 21. Lebensjahre ab, das 25. Lebensjahr ist nach Ansicht meiner Freunde zu hoch gegriffen. Gestimmt war ich über die Entscheidung, mit der der Staatssekretär die Übertragung des Wahlrechts auf Frauen bestritt. Selbst das Zentrum ist für das Frauenwahlrecht, und warum will die Regierung katholischer sein als das Zentrum? (Sehr gut! links.)

Abg. **Breßler** (Pole) ist damit einverstanden, daß der Vorsitzende der Kaufmannsgerichte ein Jurist sein soll, ist aber nicht dafür, daß der Vorsitzende durch den Magistrat gewählt wird.

### Frauenzeitung.

#### Was will die Frauenbewegung?

Unter dieser Ueberschrift verendert der Verband Norddeutscher Frauenvereine (gegründet 1902), dem auch die Oldenburger Vereine: Arbeitsnachweis und Jugendclub, sowie der Verein Oldenburger Lehrkräften angehören, eine Flugzettel, die wie im nachfolgendem wiedergeben: Man sollte eigentlich zuerst fragen, was die Frauenbewegung nicht will, was alles man ihr fälschlich nachsagt. Man sollte damit beginnen, nachzuweisen, wie ungerecht die hundertfachen Vorurteile sind, die ihr entgegengebracht werden. Man sollte zuerst an alle denkenden Frauen und Männer die Bitte richten: „Vernimm unsere Bewegung doch einmal kennen! schaut sie an, wie sie wirklich ist! und stimmt nicht gedankenlos ein in das Gerede, die Frauenbewegung untergebe das Familienleben, sie entziehe die Frau ihren natürlichen Pflichten, sie mache unweiblich, bereite dem Manne eine verderbliche Konkurrenz auf allen Erwerbsgebieten u. dgl.“ Nichts von alledem ist richtig. Die Frauenbewegung will das Beste des weiblichen Geschlechtes und damit das Beste der Familie und sie will es auf eine vernünftige Weise.

Nicht sie, sondern die stark veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse der Gegenwart bedeuten eine Gefahr für das Familienleben. Die Statistik weist nach, daß in den gebildeten Ständen heute nahezu die Hälfte der Mädchen nicht mehr zur Ehe gelangt. (S. Haushofer, die Ehefrage im deutschen Reich.) Hierfür kann die Frauenbewegung nichts. Sie will nur dahin wirken, daß diese Hunderttausende Unversorgter keine überflüssigen Glieder der menschlichen Gesellschaft bleiben, daß sie nicht mehr der Vereinnahmung und Verbitterung, sowie dem Gespött der Gleichgültigen anheimfallen, sondern, daß auch sie in nützlicher Tätigkeit, in lohnendem Berufe eine Beteiligung für Geist und Herz finden.

Die Frauenbewegung will die Frau ihren natürlichen Pflichten treusorgig entziehen. Im Gegenteil, sie will die Frau lehren, es mit diesen natürlichen Pflichten, mit der Ausübung ihres Berufes als Hausfrau und Mutter ernster zu nehmen, als es jetzt vielfach geschieht. An die schwierigsten aller Aufgaben, an die Erziehung der heranwachsenden Generation, an die erste, grundlegende Bildung junger Menschenleuten wird durchsichtlich mit größtem Verstand herangetreten als an irgend ein anderes Werk. Es ist die einjüngliche Klage aller gewissenhaften Lehrerinnen: Pöten wir doch mehr wahrhaft gebildete, denkende Mütter, die uns beim Erziehungswerke unterstützen!

Solche denkende Mütter, denkende Hausfrauen, möchte die Frauenbewegung schaffen. Sie erblickt in der Gedanklosigkeit, in der Oberflächlichkeit, in der Unwissenheit der Frau die schlimmsten Gefahren des Familienlebens!

Abg. **Storz** (Eibb. Vp.) steht auf demselben Standpunkt wie der Redner der freisinnigen Vereinigung. Es sei richtig, daß die Sozialdemokratie als erste Partei für kaufmännische Sondergerichte eingetreten sei. Es sei gesagt worden, daß die kaufmännischen Anwälte für schlecht bezahlt seien, daß sie die jetzigen hohen Gerichtsgebühren nicht bezahlen könnten. Aber die Diensthöfen und landwirtschaftlichen Arbeiter seien doch noch mit schlechterer und geringerem Gehalt versehen. Das größere Interesse an einer schnelleren Gerichtsbarkeit. Dann aber käme man schließlich zu lauter Sondergerichten. Das sei ein unerwünschter Zustand, denn dadurch werde die Rechtssicherheit nicht gefördert. Wenn er also auch im Prinzip Gegner aller Sondergerichte sei, so werde er doch den kaufmännischen Sondergerichten zustimmen.

Abg. **Dr. Semler** (natl.): Allgemein wird anerkannt, daß das Verhältnis zwischen Prinzipalen und Kommis ein vorzügliches ist. Die Prozesse zwischen beiden sind nicht zahlreich. Wogu also noch eine Spezialisierung der Geschlebung? Auch gibt es innerhalb der Handlungsgeschäften große Organisationen, die ihre Interessen vertreten. Ich für meine Person befreite daher, daß ein Bedürfnis für das Gesetz vorliegt.

Abg. **Wipinski** (Soz.) hält die Erziehung von Kaufmannsgerichten für ein dringendes Bedürfnis. Der Widerstand gegen die Schaffung dieser Gerichte liege auf derselben Stufe wie seinerzeit die Opposition gegen die Gewerbegerichte. Daß sehr viele Streitigkeiten im Verkehr zwischen Prinzipalen und Angestellten vorkommen, ergebe sich aus der Tatsache, daß der Handlungsgeschäftsverein von 1856, der 6000 Mitglieder zähle, in einem einzigen Jahre nicht weniger als 2480 Auskünfte über Rechtsfragen erteilt hat. Die Handlungsgeschäften würden in ihrer Mehrheit Kaufmannsgerichte, und sie dürften schließlich wohl am besten wissen, was ihnen frommt. Bei den Amtsgerichten tritt der formale Rechtsstandpunkt stets in den Vordergrund unter Vernachlässigung der sozialen Gesichtspunkte. Das Beste wäre gewesen, man hätte überhaupt keine neuen Gerichte geschaffen, sondern die Zuständigkeit der Gewerbegerichte auch auf das ganze Gebiete des Handels ausgedehnt, wie dies ein sozialdemokratischer Antrag bereits 1896 verlangt hat.

Abg. **Lucas** (natl.) wendet sich wie Abg. Semler gegen die Schaffung von Sondergerichten, insbesondere hält er die Angliederung an die Amtsgerichte für richtiger; indessen würden die Nationalliberalen, falls sich kein besserer Weg finden lasse, nur mit schwerem Herzen für das Gesetz stimmen.

Abg. **Sug** (Zentr.) tritt im großen und ganzen für die Vorlage ein, wünscht Beginn des Wahlrechts schon mit 21 Jahren.

Abg. **Röttiger** (Erl.) begrüßt die Vorlage lebhaft als einen sehr bedeutenden sozialen Schritt.

Abg. **v. Gerlach** (Fr. Ztg.) tritt für Gemäßung des Wahlrechts an Frauen ein und bekämpft die Bestimmungen, den Wahlmodus durch Ortsstatut festzusetzen.

Abg. **Barbeck** (Fr. Vp.) ist für die Angliederung an die Gewerbegerichte.

Es kommt alsdann zu einer lebhaften persönlichen Kontroverse über den Parteiwechsel des Abg. v. Gerlach zwischen dem Abg. v. Gerlach einerseits, und Graf Reventlow und Liebermann v. Sonnenberg andererseits, wobei sich Abg. von Sonnenberg einen Ordnungsruf zusieht, indem er Liebermann von Sonnenberg Verleumdung vorwirft.

Graf **Ballestrem** erwidert im Laufe dieser persönlichen Debatte die Redner, sich einer maßvolleren Sprache zu bedienen, da man hier im Hause als Kollege weile. Im Schlußwort empfiehlt Abg. Ballestrem das Gesetz in der von ihm vorgelegenen Fassung, worauf die Vorlage und Antrag Lattmann an eine besondere Kommission gehen.

Morgen 1 Uhr: Wahlprüfung Will-Kolberg, Servistarif. Schluß gegen 5 1/2 Uhr.

Die sich stets schwieriger und komplizierter gestaltenden Lebensverhältnisse der Gegenwart stellen an jeden einzelnen Menschen, namentlich aber den berufsmäßig Tätigen, bedeutend höhere Ansprüche als die älteren, einfacheren, ruhigeren Zeiten. Im Erwerbsleben wird heute das Behagen an Arbeit geleistet! Mit diesen Ansprüchen aber muß die körperliche Ermüdung, die häusliche Pflege gleichen Schritt halten. Nur eine gesunde erogene Menschheit mit vernünftigen Lebensgewohnheiten wird die erforderliche Nervenkraft ohne Ueberanstrengung aufbringen. Welche Aufgabe für die Hausfrauen aller Stände! Wie notwendig erscheint es namentlich, den Töchtern der arbeitenden Klassen mehr Gelegenheiten zur Erwerbung hauswirtschaftlicher Kenntnisse zu schaffen. Die Mutter, die vielleicht in der Fabrik arbeitet, kann das Mädchen natürlich nicht unterweisen, nicht an Ordnung und Sparsamkeit gewöhnen; vollständig unerzogen tritt es in die Ehe, und die vererblichen Folgen bleiben nicht aus. Alle Verringerung der Arbeitslöhne kann unferm Volke nicht zu Wohlstand und Gesundheit verhelfen, wenn die wirtschaftliche Tüchtigkeit seiner Frauen nicht auch daran schreitet.

Die Frauenbewegung ist weit davon entfernt, alle Mädchen auf Gymnasien und Universitäten schicken zu wollen; sie erblickt vielmehr nach wie vor in der Tätigkeit der Frau und Mutter den eigentlichen und schönsten Beruf des Weibes. Aber sie ist allerdings der Ansicht, daß begabten Frauen die Möglichkeit genährt werden müsse, sich eine höhere Bildung anzueignen, daß überhaupt unsere gesamte Hochschulerziehung der Erweiterung und Vertiefung bedürfte.

Die Frauenbewegung ist überzeugt, daß Bildung die echte Weiblichkeit nicht zerstört, sondern erhöht. Ueberhaupt hat sie eine viel strengere und edlere Auffassung von „echter Weiblichkeit“ als manche, die da glauben, ihr Unweiblichkeit vorzuziehen zu dürfen.

Unweiblich erscheint ihr die Gepflogenheit zahlreicher Töchter aus den gebildeten Ständen, ihre Tage in halbem Müßiggange zu verbringen, dem Toilettenluxus, dem Vergnügen unendliche Opfer an Zeit und Geld zu bringen, dilettantische Kunstfertigkeiten, die ebenso überflüssig wie tolpisch sind, als „Arbeiten“ auszugeben.

Denn die echte Frau hat eine große, unerwüchliche Kraft zu nützlicher Arbeit, sie hat ein Bedürfnis nach wirklichen ersten Pflichten, sie will wissen, worin sie auf der Welt ist.

Unweiblich findet es die Frauenbewegung, wenn glückliche, versorgte Frauen ihr Herz verschließen gegen die Not der Millionen, die sich ihr Brot selbst erwerben, die den harten Kampf um die Existenz bestehen müssen. Auf die bringenden Aufforderungen unserer Vereine: „Helft uns bessere Arbeits- und Erwerbsverhältnisse für Frauen schaffen, vor allem dadurch, daß wir ihnen Gelegenheit zu gründlicher Ausbildung für ihre Berufe bieten, es fehlt daran ja überall!“ — auf diese Bitten wird uns — wie oft! — mit kühlter Ablehnung

### Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

#### Der alte ehrwürdige Lappan

hat seit einiger Zeit zum großen Leidwesen des betr. Bezirkes seine Sprache verloren; es wäre sehr zu wünschen, daß das Uebel recht bald geheilt würde. Einer für viele.

#### Der Materialismus und seine Konsequenz.

Materialismus ist der Glaube, daß die Welt, daß alles, was existiert, entstanden ist durch chemische Grundkräfte. Also die Materialisten behaupten, alles, auch wir Menschen seien entstanden durch eine bestimmte Zusammenfügung chemischer Stoffe. Dann könnten wir Menschen nur Körper sein. Woher kommt nun der Geist? Warum gelingt es den Materialisten, die doch die für die Entstehung des Menschen in seiner Urform nach ihren Hypothesen notwendigen Stoffe besitzen, warum gelingt es ihnen nicht, mittels dieser Stoffe etwas Lebendiges chemisch zu erzeugen? Nehmen wir aber an, sie hätten Recht. Dann folgt: Sind wir, die Menschen als Körper und Geist, auf chemische Weise entstanden, dann vergehen wir als Körper und Geist mit dem Tode wieder in chemische Stoffe. Denn, wenn es kein Fortleben, wie man sich daselbe als ein geistig benutztes immer denken mag, wenn es kein Fortleben nach dem Tode gibt, wird es Jedem darauf ankommen, die kurze Spanne, die er hier auf Erden verleiht, möglichst genutzend in seiner Art zu verleben. Was ist nun dem natürlichen Menschen natürlicher während dieser kurzen Spanne Zeit: Mit Mühen und Kämpfen ohne Hoffnung auf eine endliche Vollendung der sittlichen auf Erden nicht erreichbaren Vollkommenheit nachzuringen oder — den natürlichen Trieben nachzugeben also — „sinnlichen Genuß“?

Aus diesem Gedankenfange heraus muß ich dem Herrn, der in dem „Kirchlichen Anzeiger“ als Folge des Materialismus den sinnlichen Genuß behauptete, Recht geben. Einige Wendungen in dem Artikel des Herrn z möchte ich noch kritisieren. Herr z sagt, daß „Raubmorde weit zahlreicher waren, als Glaubenszweifel noch unbekannt waren.“ In diesen Worten liegt die These: Glaubenszweifel verringere die Anzahl der Raubmorde. Diese Behauptung wird Herr z unmöglich aufrechterhalten wollen. Wenn Raubmorde früher, als man noch glaubte, tatsächlich zahlreicher waren, so lag das, wie Jedem klar ist, auf keinen Fall daran, weil man noch an einen Gott glaubte, sondern an anderen geschichtlichen Gründen. Wenn Herr z sich auf die Autorität des den Materialismus und Idealismus zu vereinigen suchenden Dr. Svoboda zurückzieht, so beweist er höchstens, daß Herr Dr. Svoboda trotz seines Materialismus dennoch persönlich ein Idealist war, ein Idealismus, der mir aber bei dem Prinzipie des Materialismus, wie oben dargelegt, unhaltbar zu sein scheint.

### Materialismus.

In einem Artikel im „Kirchlichen Anzeiger“ hat ein Vertreter der materialistischen Weltanschauung argen Unfug genommen. Er bringt dies in seiner Weise zum Ausdruck. Möge das viele veranlassen, meine Ausführungen in Nr. 3 des „Kirchl. Anzeigers“ zu lesen und sie auf ihren Wahrheitswert zu prüfen. Zu gelegener Zeit werde ich im „Kirchl. Anzeiger“ auf den Materialismus zurückkommen. **Wilkens.**

ermindert: „Oh! mich berührt das nicht! mir geht es, Gott sei Dank, gut! Ich habe nichts zu klagen.“

Die echte Frau aber ist garnicht im stände, sich des eigenen Glückes zu freuen, wenn sie fremde Not daneben sieht. Sie denkt nicht nur an sich und die Ihrigen, und sie begreift sehr wohl, daß man mit ein paar gelegentlichen Wohlthaten und Almosen keinen Ausgleich schafft zwischen eigenem Glück und fremdem Elend. Die echte Frau, die selbst tüchtig ist, möchte es dahin bringen, daß jeder sich selbst hilft und aus eigener Kraft und Tüchtigkeit seinen Platz im Leben behauptet.

Unweiblich nennt endlich die Frauenbewegung die Jagd auf den Mann, die heute erfreckende Dimensionen angenommen hat und in welcher Mütter und Töchter ihrer Würde so oft verweisen, daß es den echten Frauenfolk empören muß. Die Frauenbewegung will das Mädchen so erziehen haben, daß sie sich dem geliebten Manne nur aus freiem Entschlusse, aus wahrer Neigung zu eigen gibt, nicht um der Verlogung willen, nicht aus Furcht vor dem Alleinsein, vor dem Ausgewiesensein auf sich selbst. (Schluß folgt.)

Suppenküchen in den Schulen. Die preussische Unterrichtsverwaltung weist darauf hin, daß ihr nicht nur zur Anschaffung von Geräten, sondern auch zum Einkauf der notwendigen Materialien (Ehben, Bohnen, Milch usw.) finanzielle Mittel, allerdings nur in bescheidenem Maße, zur Verfügung stehen. Die Neuerrichtung von Suppenküchen soll gefördert und das Eingehen schon bestehender Suppenküchen mit allen Mitteln gehindert werden.

Eine Bureauärztin in Berlin. Der Zahl der in Berlin praktizierenden Ärztinnen hat sich eine Dame angegeschlossen, die sich rühmen kann, der Bureaukrieg in Erfüllung ihres Berufs mitgemacht zu haben. Frau Dr. med. Clara Weiß, die dem Ausbruch dieses Krieges in Johanneberg praktizierte, stellte ihre Dienste sofort der Bureauverwaltung zur Verfügung. Zur dirigierenden Ärztin beim Feldhospital Diakovo vor Mafeking ernannt, ging sie in das Lager des bekannten Generals Cronje, dessen Feldherrnlaufbahn später bei Paardekraal so jäh endete. Unter General Smythman arbeitete Frau Dr. med. Weiß bis zum Hereinbrechen des allgemeinen Unglücks, bei dem sich mit allem anderen auch ihr Hospital auflöste. Sie kam so nach Pretoria und hat da alle Pflichten der englischen Okkupation durchlebt; als dann der Friede geschlossen war, hielt es sie in Sidakuta nicht länger. So hat sie sich dem entschlossen, sich in Berlin niederzulassen.

Die Stadtverwaltung von Berlin plant die Gründung einer eigenen städtischen Pflgerimnensschule, um sich ein geeignetes Pflgepersonal für die städtischen Kranenanstalten heranzubilden. Die Pflgerimnensschule soll mit dem Kranenhaus in Moabit verbunden werden.

### Handel, Gewerbe und Verkehr.

Vom Montanmarkt. Zu den 3 St. in Köln stattfindenden Verhandlung zur Gründung des deutschen Stahlwerksverbandes sind zahlreiche Vertreter der beteiligten Werke erschienen. Der Stand der Verhandlungen ist erst gegen Abend zu Ende geführt worden, läßt sich 3 St. noch gar nicht beurteilen. Der Rohüberchuß beim 3 St. in Mülheim a. R. beträgt im ersten Semester des laufenden Geschäftsjahres rund 172 000 Mark gegen 200 000 Mark i. V. Das Zurückbleiben der Röhre erscheint auffällig und bedarf der Aufklärung. Export des Kohlenpulvers. Nach dem der jüngsten Preisbefragungsergebnisse erhöhten Bericht dürfte infolge der erheblich gesteigerten Beteiligungsziffer der Mitgliedsbetriebe der Absatz eine erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet werden. Dabei sind immerhin noch neuem Wertes Resultate erzielt worden. Allerdings muß erwähnt werden, daß die englischen Preise, gegen die das Syndikat zu kämpfen hat, im Laufe des Jahres um etwa 1 Schilling die Tonne abgedrückt sind. Dabei sind die Preisfragen anhängend auf der gleichen Höhe geblieben, so daß tatsächlich eine Verschlechterung des Absatzgeschäftes zu verzeichnen ist. Trotzdem darf bei der ständig steigenden Tendenz auf Erhöhung der Förderung das Absatzgeschäft nicht fallen gelassen werden, sondern es muß versucht werden, die erworbenen Absatzgebiete wenigstens zu behaupten.

### Kursberichte der Oldenburger Banken

vom 22. Januar.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank. Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

#### I. Mündelsicher.

	Ankauf	Verkauf
3/2 pCt. alte Oldenburg. Konfols	100	100,50
3/2 pCt. neue da. do. (halb. Zinszahlung)	100,25	—
3 pCt. da. do.	88,45	89
4 pCt. Oldenb. Bodenrehabilitations-Obliq. (unt. 5. 1906)	102,25	102,75
3 1/2 pCt. da. do.	100	100,50
3 pCt. Oldenburg. Prämien-Anleihe	130,10	130,90
4 pCt. Oldenburg. Stadt-Anleihe, untindb. 5. 1907	102,25	102,75
4 pCt. Stollhammer, Severide, Zimmer von 1877.	100	—
4 pCt. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen	101,75	—
3 1/2 pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe v. 1903	99	—
3 1/2 pCt. Wuhlbinger, Goldschneider	99	—
3 1/2 pCt. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen	99	99,50
4 pCt. Curtin-Lübder Prior.-Obligationen, garantiert	100,75	—
3 1/2 pCt. Deutsche Reichs-Anleihe, abgezt., unt. 5. 1905	102,70	103,25
3 1/2 pCt. da. do.	102,70	103,25
3 pCt. da. do.	91,70	92,25
3 1/2 pCt. Preussische Konfols, abgezt., untindb. 5. 1905	102,50	103,05
3 1/2 pCt. da. do.	102,50	103,05
3 pCt. da. do.	91,60	92,15
3 1/2 pCt. Bayerische Staats-Anleihe	101,30	101,85
3 1/2 pCt. Deutsch-Ostafrikanische Obligationen	99,60	100,15
3 1/2 pCt. Oldenb. Stadt-Anleihe	99,60	99,90
3 1/2 pCt. Regensburger Stadt-Anleihe	98,60	99,15
3 1/2 pCt. Wipziger Stadt-Anleihe von 1903	98,90	99,45

#### II. Nicht mündelsicher.

4 pCt. Russische Staats-Anleihe von 1902	98,45	99
4 pCt. Moskauer Staats-Anleihe, garantiert	97,95	98,50
4 pCt. alte Ital. Rente (Stück v. 4000 fr. u. darunter)	103,45	—
8 pCt. Staatsgar. Italienische Prioritäten	72,20	—
3 1/2 pCt. Stettinmer Stadt-Anleihe von 1903	96,10	96,65

4 pCt. Moskauer Stadt-Anleihe von 1903	93,20	93,75
4 pCt. abgezt. Pfandbriefe der Berliner Hypoth.-Bank	99,60	100,15
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenburger Hypoth.-Bank, Serie IV., untindbar bis 1913	102,40	102,95
4 pCt. Pfandbriefe der Preuss. Central-Bodenkredit-Verein, v. 1903 untindb. 5. 1912	102,90	103,45
4 pCt. Pfandbriefe der Preuss. Bodenkredit-Vereins-Bank, Serie XXI, untindbar 5. 1913	102,60	102,90
3 1/2 pCt. do. Preuss. Bodenkredit-Vereins-Bank, Serie XX, untindbar bis 1913	100,10	100,40
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Braunschweig-Sammov. Hypoth.-Bank, Serie XX, untindbar bis 1910	96,50	96,80
3 1/2 pCt. abgezt. do. der Braunschweig-Sammov. Hypoth.-Bank, Serie XX, untindbar bis 1910	94,20	94,75
4 1/2 pCt. Russische Staats-Anleihe, rückzahlbar 105 pCt.	—	102,50
4 pCt. Generalfinanz-Obliq., rückzahlbar 103	102,25	102,75
4 pCt. D. L. Deutsch-Ostafrikanische Obligationen	101,10	101,65
4 pCt. Glasbütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	101,50	—
4 pCt. Warsp. Spinnerei-Prioritäten, rückzahlbar 105	104	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	169,10	169,90
do. New-York " " " " 1 Mrk. " "	20,42	20,50
Amerikanische Noten " " " " 1 Doll. " "	4,175	4,225
Holländ. Banknoten für 100 Gulden " " " "	16,88	—

### Oldenburger Bank.

	Bekauft	Verkauft
Mündelsicher.		
3 1/2 pCt. Oldenburgische konj. Staats-Anl., ganzl. Coupons	99,50	100
3 1/2 pCt. neue Oldenburgische konj. Staats-Anl., halb. Coupons	99,75	—
3 pCt. Oldenburgische konj. Staats-Anleihe	89	—
4 pCt. Oldenburg. Staatl. Bodenrehabilitations-Schuldverschreibungen, untindbar bis 1906	102,25	—
3 1/2 pCt. abgeimpelte best.	99,50	100
4 pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe von 1901, untindb. bis 1907	102,25	—
3 1/2 pCt. Oldenburgische Stadt-Anleihe von 1903	98,75	99,25
3 1/2 pCt. Dinstlager Gemein-Anleihe v. 1903	99,25	99,75
3 pCt. Oldenburgische Prämien-Anl. (40 Taler-Lose)	130,10	130,90
4 pCt. Oldenburger Kommunal-Anleihen	101,75	—
3 1/2 pCt. da. do.	98,75	99,25
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe, konv., unt. 5. 1905	102,70	103,25
3 1/2 pCt. da. do.	102,70	103,25
3 pCt. da. do.	91,70	92,25
3 1/2 pCt. Preuss. konj. Staatsanl., konv., unt. 5. 1905	102,50	103,05
3 1/2 pCt. da. do.	102,50	103,05
3 pCt. da. do.	91,60	92,15
3 1/2 pCt. Bayerische Staats-Anleihe	101,30	101,85
4 pCt. Altonaer Stadt-Anleihe v. 1901, unt. 5. 1911	103,90	104,45
3 pCt. Rieder Stadt-Anleihe von 1901	99,10	100
3 1/2 pCt. Wismarer Stadt-Anleihe von 1902	99,45	99,65
3 1/2 pCt. Röhmer Stadt-Anleihe von 1903	98,90	99,45
3 1/2 pCt. Leerer Stadt-Anleihe von 1902	99,20	99,75
4 1/2 pCt. Lübeck-Wibener Eisenbahn-Anleihe von 1902	99,90	100,45
3 pCt. Curtin-Lübder Eisenb.-Prior.-Obligat. gar.	100,75	—
3 1/2 pCt. Cachen-Weinger Landesrehabilitations-Obligations	99,90	100,45
3 1/2 pCt. Gortzner Landesrehabilitations-Oblig., unt. 5. 1908	99,60	100,50
Nicht mündelsicher.		
4 pCt. Deutsche Dampfmaschinen-Obliq., durch eines Schiffshändlers sicher gestellt	101,25	—
4 pCt. Hamburger Hypoth.-Bank-Pfandbr., unt. 5. 1913	—	103
4 pCt. Mecklenburger Hypoth.-u. Wechselbank Pfandbriefe Ser. IV., untindbar bis 1913	102,30	102,85

4 pCt. Wittelb. Bodenrehabilitations-Pfandbr., unt. 5. 1909	101,20	101,50
mündelsicher im Fiskusamt Meib	—	—
4 pCt. Mitteldeutsche Grundrentenrente (Ser. III), mündelsicher im Fiskusamt Meib	101,20	101,50
3 1/2 pCt. Preuss. Bodenrehabilitations-Pfandbr., unt. 5. 1913	100,10	100,40
3 1/2 pCt. Braunschweig-Sammov. Hypoth. Pfandbr., untindbar bis 1910	96,50	96,80
4 pCt. Staatsgar. Simuland. Hypothekenschein-Pfandbr. von 1902, verei. Zins, bis 1913 ausgeg. d.	—	—
4 pCt. neue Feuerreife Italiensche Rente, keine Einlöse.	87,95	88,50
4 pCt. Oesterreichische Goldrente	102,50	103,05
4 pCt. Ungarische Goldrente (Stück a 1012,50)	100,80	101,35
4 pCt. Ungarische Kronenrente	99,20	99,75
3 1/2 pCt. do.	90,90	91,45
4 pCt. Russische Feuerreife Staats-Anl. v. 1902 verei. Tilgung bis 1915 ausgeg. d.	98,45	99
4 pCt. Wiener Stadt-Anleihe von 1902, verbriefte Tilgung bis 1912 ausgeg. d.	101,40	101,95
3 1/2 pCt. Kopenhagener Stadt-Anleihe	96,45	97
4 pCt. Moskauer Stadt-Anleihe von 1903	93,20	—
Kurze Wechsel auf Amsterdam	100 fl. a Mk.	169,10
Schek. " London	100 Schrl. a "	20,42
Kurze Wechsel " Paris	100 frs. a "	81,15
Schek. " New-York	1 Doll. a "	4,175
Amerikanische Noten (Greenbacks)	1 Doll. a "	4,175
Holländische Noten	10 fl. a "	16,88
Discont der Reichsbank 4 pCt.	—	—
Lombardzins der Reichsbank 5 pCt.	—	—
Sämtliche Kurse verstehen sich freibleibend. Beschaffung anderer hier nicht bezogener Papiere billigt gemäß den Tages-Kurzen.	—	—

### Derliche Getreidepreise in der Stadt Oldenburg

am 16. Jan. 1904.		Mk.	
Eiser, schweren	7,20	Gerste, amerikanische	—
" leichten	6,80	" "	5,80
Roggen, beiziger	7,50	Weizen, russische	7,60
" ameri.	7,80	Buchweizen	7,50
" sudrussischer	7,50	Mais	6,—
Weizen	—	Kleiner Mais	6,—
		Lupinen	—

### Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

Monat.	Thermo- meter °Ré.	Schulz. mm	Baromet. mm	Lufttemp. evatur	
				Mo.nat.	16. Jan. 1904.
21. Jan.	7,1	—	776,8	28,8	+0,8
22. Jan.	8,1	—	779,8	28,9	—1,3

### Bei Blutarmut u. Bleichsucht wird Hafer-Kakao

als hervorragend wohlthuendes und leicht verdauliches Kräftigungsmittel von mehr als 10 000 Aerzten ständig verordnet. Nur echt in blauen Kartons à 1 Mk., niemals lose

**Spwege.**  
Das Anfahren des nötigen Sandes zur Erhebung des Genossenschaftsweges Nr. 21 vor der Chaussee bei Költers Hause hier, soll am Montag, den 25. Januar, abends 7 Uhr, im Heftertrage zu Wahnbeck öffentlich minderbietend ausverhandelt werden.  
Der Bezirksvorsteher.

**Verpachtung einer Landstelle bei Oldenburg.**  
Der Landmann Fr. Bremer in Neuenfrange beabsichtigt seine zu Wechlof belegene Weichung, foweit zur Zeit an Weizen verpachtet, bestehend aus geräumigen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden und ca. 90 Sch.-E. Acker-, Weide- und Wiesenländereien, sämtlich guter Bonität, mit Antritt zum nächsten Mai, anderweit im ganzen, ev. auch geteilt, auf mehrere Jahre zu verpachten.  
Nachtlustige wollen sich baldigst an mich wenden.  
Kastede. F. Degen, Autt.

**Apfelsinen,**  
Weintrauben, frische amerikanische Äpfel, Maronen empf.  
D. G. Lampe.  
**Braunschweiger und Groninger Honigkuchen**  
in feinsten, frischer Ware empf.  
D. G. Lampe.  
**Edamer Käse,**  
feinsten Qualität, traf ein.  
D. G. Lampe.  
Gewürchte (Aal, Kiebel, Spott, a Riffe (ca. 300 Stück) 1,80 Mk., Sidiage, Appetitbild, Sardinen, Anchovis, Sardellen, Rollmops, feinste marin. Gerichte, a St. 10, 6 St. 50, empf.  
D. G. Lampe.

**Varel.** Zu verk. 1 zweistöckiger Kleiderschrank mit Verzierung (Altterum), 1 eichenes Pult (antif. Altterum).

D. Frau, GroßeBahnhofstraße.

**Zannen-Verkauf**  
in  
**Kastederliethe.**  
Kastede, Hausmann G. Meyer in Kleitraf läßt am **Donnerabend, 23. Januar,** nachm. 1 Uhr, auf der Liethe an der Chaussee Kastede-Gabn:  
**200 Arn.**  
**Zannen,**  
zu Sparen, Nammypfählen, Gruben- u. Richeholz, und mehrere Haufen Brennholz auf Zahlungsfrist verkaufen.  
F. Degen, Autt.

**Zu verkaufen oder zu vermieten**  
zum 1. Mai mein am Sackweg gelegenes, zu 2 Wohnungen eingerichtetes  
**Wohnhaus**  
(Neubau)  
Land nach Wunsch. Anziehung gering.  
F. Dierthman, Mauereimpr.,  
Cheremweg 24.  
Größte Auswahl in feinsten spanischen Weinen: Malvasier, Mistela, Bajarate, Pedro Simeuez, Muscateller, Lacrimae re. Verf. in Fl., Korbfil. u. Fäßlern jeder Größe.  
Carl Wille, Hofl., Weinhandl.

Bilbig zu verkaufen zwei hübsche Mastenformine, passend f. größere Figur. Nadorferstr. 42, 1. Etage, Setzeneingang.

**Hundsmühlen.** Empfehle meinen einstmüchtig angefertigten **Gerbbuch-Rindstier** zum Dedern.  
Ch. Eben.

**Nielles Heiratsgesuch.**  
Ja. verm. Witwe (ohne Kinder), hübsche Erscheinung, Ende der 20er, wünscht sich mit einem respektablen Herrn zu verheiraten. Discretion wird verlangt und zugesichert. Vermitt. verboten. Offerten unt. E. 300 an die Expedition d. Bl.

**Ernstigen. Heirat.**  
Ja. Mädchen, Weiße, 26 J. alt, 16,000 Mk. Verm., recht d. Bel. e. jg. sol. Herrn zw. bald. Heirat. Off. ev. postig. F. V. 1904.

**Heiratsgesuch.**  
Beamter, Amt, 30er, g. lit., sucht m. e. lieb. Dame in schriftl. Verträge zu tr. am. Heirat. F. Witwe nicht ausgef. Ehrenl. Off. u. E. 305 an Exp. d. Bl.

**Landw. Verein Hatten.**  
Versammlung am Sonntag, den 24. Jan., nachm. 5 Uhr, in Harns' Wirtshaus zu Sandhatten: Eingänge; Jahresbericht; Schweinezucht-gesellschaft für das Amt Oldenburg; Vortrag von Herrn Schulvorsteher Huntemann. Verschiedenes.

**Exhorn.**  
Am Sonntag, den 24. Januar d. J.: **BALL.**  
Es ladet höchstlich ein  
Emil Klöwer.  
NB. Wostwurle.

**Wegloz. Zum drögen Hasen.**  
Sonntag, den 24. Januar:  
**BALL,**  
mozu freundl. einladet G. Küpter.

1 besseres nußb. Sofa untindb. für 40 Mk. zu verk. Kriegerstr. 3 links.

**Schützenhof zur Wunderburg.**  
Am Sonntag, den 24. Januar:  
**Großer Ball,**  
Anfang 4 Uhr.  
Es ladet freundlich ein  
Otto Meyer.

**Ofener Krug.**  
Am Sonntag, den 24. Januar d. J.:  
**Altanzball.**  
Nachdem:  
**Ball für Erwachsene,**  
mozu freundlich einladet  
Joh. Willers.

**Gewerkverein.**  
Versammlung der Maschinenbauer am Sonntag, den 24. d. Mts., nachm. 4 Uhr, bei Herrn Eilgen. Monatsbericht. Wahl der Delegierten. Verschiedenes.  
Der Ausschuss.

**Zu belegen u. anzuleihen gesucht.**  
Anzuleihen gesucht zum 1. Mai 1904 5000 Mk. auf erste Hypothek. Off. u. E. 277 an die Exp. d. Bl.  
Anzuleihen gesucht zum 1. Mai 1904 auf erste Hypothek  
**6500 Mk.**  
zu 4% Zinsen. Offerten von Selbstverleihen unt. E. 34 an Exp. d. Bl. gibt Selbstgeb. resp. Darlehne Kleus, Berlin, Friedrichstr. 212. Rückp. Kastede. Auf erstfällige sichere Landhypotheken suche ich zum 1. Mai 1904 3600 Mk. zu 4% anzuleihen. G. Hoos.

Auf gl. anzuleihen 2500 Mark auf f. Hypoth. Gest. Offert. erbeten postl. D. G.

**Jade.** Für Züchter Groden-Platen, groß 3,8868 ha = pfm. 7 1/2 Jüd., find im getrigen Vermine nur

**8325 Mk.**  
gebeten. Nachgebote nehmen Herr Gemeindevorsteher Züchter in Oberwelt und ich bis zum 31. Januar d. J. gern entgegen. Auf Wunsch kann der Kaufpreis fast ganz zu 3/2% stehen bleiben.  
G. Claus, Autt.

**Verlorene und nachzuweisende Sachen.**  
Verloren auf dem Oldenburger Bahnhof einen Regenfrisch mit silbernem Griff, gezeichnet Th. F., gegen einen anderen mit dem Monogramm A. C. Um Umkauf wird gebeten.  
Th. Fiedler, Zever.

Entlaufen ein großer, schwarz-braun gefärbter Hund (Wendberg, Abkamm.) Abz.: Fähr, Brust, Hals u. Schwanzspitze weiß. Gört d. Nam. Kälar. G. Bel. abg. an Schütte, Nadorferstr. 97.

**Feddelah I.** Entlaufen am Mittwoch in Oldenburg e. grauschw. Hund, auf d. Namen Wall hövend. Um Auskunft bittet D. Lübken.

**Wohnungen.**  
Gesucht auf Mal eine ant. Unter- oder Oberwohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche u. Weiche, im Preise von 250 bis 300 M.  
Offerten unt. E. 307 an die Exped. d. Bl.

Zu verm. ger. Unterwohnung mit gr. Stall u. Garten, im Preise von 360 M. Nadorferstr. 73.  
Zu verm. eine kl. Oberwohnung, Oldenburg, Sandstr. 11.

Zu nächster Nähe d. Wierdenmarkt, wird z. 1. März, ipat. 1. April eine ummöbl. Wohn. u. 3-4 Zim. nebst Wuschstube u. Verbeß. get. Schriftl. Off. i. Donnerstagsberch. 9. part. abzug.  
Zu verm. zwei möblierte Zimmer nebst Kammer mit voller oder halber Pension.  
Donnerstagsberch Chaussee 9. unten.  
Zu verm. z. 1. Mai d. J. die geräum. u. bequem einzurichtende  
**Unterwohnung**  
Saarenstraße 35a.  
W. Cordes, Saarenstr. 5.





liche Natur trotz ihres scheinbaren Maßhaltens fähig war, hatte er auf diese Frau gehäuft. Er liebte ihren Schritt, ihre Stimme, er konnte Stunden damit hindringen, verflohen ihr Spiegelbild zu betrachten, während sie, über ihr Buch gebeugt, seine Gegenwart kaum zu beachten schien; er wäre geflohen, um eine ihrer Saunen zu bestreben. Zum erstenmal in seinem Leben grämte er sich um den verlorenen Reichtum. Er hätte ihre herrliche Gestalt mit den kostbarsten Schätzen aller Weltteile schmücken, die herrlichsten Blumen der Erde unter ihre Füße breiten mögen. Er misgönnte ihren Anblick jedem menschlichen Auge; ihr täglicher Verkehr mit Arthur Winter machte ihn rasend, und doch wagte er denselben nicht entgegenzusehen: des Amerikaners Besuche schienen ihr Freude zu machen — welches Recht hatte denn er, sie in ihren Vergnügungen zu stören?

„Und sie war gültig gegen mich,“ murmelte er, „seit ich krank bin, obgleich sie eigentlich zürnen dürfte. — Gültig? — Gültig, wie mit jedem Leberlästigen, jedem Bettler! — Du, nur das nicht, nur das nicht! — Es kommt ja doch der Tag, da sie in Reifekleide vor mir steht und in denselben gültig-tüpfeln Weise spricht: „Mein Herr, hier trennen sich unsere Wege, die der Zufall eine kleine Weile in gleicher Richtung geführt,“ und dann reißt sie mir höflich die Hand und wir trennen uns — auf ewig! Ich werde sie nicht wiedersehen! — Vielleicht höre ich dann nach Jahren, daß sie glücklich verheiratet ist — mit einem anderen glücklich! — Das alles, nachdem wir Wochen, Monate hindurch friedlich, freundlich nebeneinander gelebt! — Nein, nein, das ist unmöglich! Ich kanns nicht! Besser jetzt scheiden, besser im Groll uns trennen! Doch ist es vielleicht Zeit! Wenn sie mich erst mit ihrer strengen gleichen Freundlichkeit umflichtet, dann ichs nicht überwinden! — Willy“ rief er laut das kleine Mädchen an, das ganz entsetzt mit großen Augen und offenem Munde sein Selbstgespräch anhörte, „Willy, lauf zu Christine — sie soll herabkommen — gleich, auf der Stelle will ich sie sprechen!“

Christine folgte erschrocken dem Rufe. „Sind Sie krank, Herr Werner? Ja, wahrhaftig! Sie sind krank! Wie sehen Sie denn aus? Du meine Güte! So weiß wie die Wand!“ „Es ist wohl möglich, Christine, daß ich kranker werde; da kann ich meiner Frau doch eine solche Last nicht zumuten. Ich wollte Dich deshalb bitten, im Krankenhaus anzufahren, ob man mich dort aufnehmen will.“ „Die gute Frau Drö stand starr.“ „Aber Herr Werner!“ stammelte sie endlich. „Sie ist nicht zu Hause! Ich? werde vielleicht schon fort sein, wenn sie zurückkehrt. Du kannst ihr ja dann meine Gründe mitteilen.“

Christine flarrte einen Augenblick nachdenklich vor sich hin, dann, fast zu gehen, nahm sie einen Stuhl, setzte sich Stephan gegenüber und begann:

„Wenn ich eine Dumme bist mach, Herr Werner, so müssen nicht böse sein; ich meins halt gut. — Sehen Sie, die Mannsleut, die merken sowas mit leicht, und Ihre Frau, Herr Werner, kann auch mit so aussprechen, wie sie's denkt; deswegen hat sie aber doch ein rechtsschaffen gutes Herz, und ich mein als, Sie könnten ihr kein größere Kränkung antun, als wenn Sie so ihr nichts dir nichts aus dem Hause gehen. — Sie tät Ihr Pleg' herzlich gern übernehmen, glaubens mit mir, wenn Sie sie gewähren lassen wollten.“

„Hat sie Dir das gesagt?“ fragte Stephan atemlos, „oder wie kommt Du darauf?“

„Gesagt hat sie mirs um wohl nit,“ bekannte Christine wahrheitsgetreu. „Es ist nit Frau Werns Art, viel Worte zu machen, und mit Unreinem schon gar nit, aber man merkt halt doch sein' Sach'. Um nur ein Beispiel anzuführ'n: an dem unglückseligen Rentag.“ „Unsin!“ unterbrach sie Stephan grimmig und enttäuscht. „Ich habe Dich gebeten, meinen Auftrag im Krankenhaus auszurichten, aber Dich nicht in albernen Vermutungen über die Denkwiese meiner Frau zu ergehen. Macht es Dir viel Mühe, meine Bitte zu erfüllen — gut! Willy, lange mit mein Schreibzeug herüber, ich will an den Vorstand schreiben.“

Leiden des andern nur dann verstehen, wenn es sich in einer uns verständlichen Sprache äußert, so wissen wir nicht, was wir ihm antun, zumal wenn wir noch seine Schmerzgrüße gemaltam unterdrücken. Können die Tiere reden, so würde ein großer Teil aller Tierquälereien von selber aufhören. Stumme Tiere, wie Fische und Wämer, werden wohl am längsten auf humane Behandlung warten müssen.“ — Eine Audienz beim Dalai Lama. Der Marsch der Engländer gegen Tibet verleiht den Schilderungen eines Japaners, der längere Zeit in der verbotenen Stadt des Dalai Lama gelebt hat und einen Bericht über seine Reise in „The Century Magazine“ veröffentlicht, ein besonderes Interesse. Etai Kawaguchi, dessen Hauptziel buddhistische Studien waren, erreichte seine Absicht im Jahre 1900 unter großen Gefahren und nach langen Vorbereitungen. Aus seinen Schilderungen ist die des jetzigen Dalai Lama herauszugeben, der als Persönlichkeit bei der heutigen Lage seines Landes Aufmerksamkeit verdient. Der kühne Japaner erlangte sogar Audienz bei ihm. „Ich wurde am 13. September 1900.“ so erzählt er, „zu einer ersten Audienz bei dem Dalai Lama herufen. Der Leibarzt, der mir die Stelle eines Assistenzleibarztes bei ihm angeboten hatte, nahm mich mit zum Tse Botala-Palast. Meine erfolgreiche Behandlung mehrerer vornehmer Patienten hatte mich innerhalb des Palastes bekannt gemacht, und der Herrscher äußerte den Wunsch, den neuen Doktor zu sehen und zu sprechen. Die Gebäude sind in imposanter Masse auf einem Hügel im Nordwesten der Stadt gruppiert; von den oberen Terrassen des Palastes beherrscht der Blick die große, von Bergen umgebene Ebene mit den vielen Kuppeln mit gelben Dächern. Ich wurde durch viele Räume mit reich geschmückten Decken und Wänden in christlichem Stil geführt, und als ich endlich zum Dalai Lama gelangte, warf ich mich dreimal vor seiner Erhabenheit auf die Erde. Während der übrigen Zeit der Audienz blieb ich stehen, bis ich niederkniete, um seinen Segen zu empfangen, bevor ich mich zurückzog, wobei er mir die Hand auf den Kopf legte. Er ist ein junger Mann im Alter von 28 Jahren, mit einem feinen, intelligenten Gesicht. Er lag in einem Stuhle, trug die gelbe Latzenträpaze oder Wundschlape und Kleider aus gelber Seide und roter Wolle mit vielen Unterleibern aus buntpfeifiger Seide. In der linken Hand hielt

„Ich geh ja schon, Herr Werner!“ rief Christine ganz entsetzt. „Na, nichts für ungut!“

Willy ließ ihr nach und klammerte sich an ihren Rock. „Nimm mich mit, liebe Zante Christine! Papa ist heute nicht gut; ich fürchte mich vor ihm.“

Als Gertrude heiter und hoffnungsvoll von ihren Einkäufen heimkehrte, stand der Krankenpfleger damit beschäftigt, Stephan von Sofa aufzunehmen.

Sprachlos vor Ueberaschung, blieb die junge Frau in der Tür stehen. Gegenwärtig bemerkte sie sofort. Er war bei ihrem Eintritt zusammengekauert, hatte er doch gehofft, ein Aussprechen vermeiden zu können.

„Wir sind nicht reich genug, Gertrude, als daß ich mit den Luxus einer Krankheit daheim erlauben dürfte,“ sagte er mit niedergeschlagenen Augen, gleichsam entschuldigend. „Und überdies hätte ich Ihnen auch unmöglich dauernd eine solche Last aufbürden können. Ich werde deshalb bis zu meiner Genesung im Krankenhaus bleiben. Frau Drö hat versprochen, für Willy Sorge zu tragen.“

Es wäre unmöglich, die Empfindungen zu schildern, welche bei dieser kurzen Antändigung Gertrude Seele durchfluteten. Wieder lagen alle ihre schönen, glänzenden Hoffnungen in Scherben vor ihren Füßen. Er schlüchzte sich ins Krankenhaus, um ihrer Gegenwart, ihrer Sorgfalt überhoben zu sein! Das war demütigend, fränkend; aber seltsam — sie mußte wohl nicht mehr ganz die Gertrude von ehedem sein — ihr Stolz empfand die Beleidigung weit weniger als ihr Herz.

„Ich hoffe, Sie zürnen mir nicht, Gertrude,“ sagte Stephan weicher, da er, aufblickend, den schmerzlichen Zug in ihrem Antlitz wahrnahm.

„Wie sollte ich? Sie find Herr Ihrer Handlungen und haben das Recht, sich denjenigen Aufenthaltort zu wählen, der Ihnen die größte Bequemlichkeit verspricht,“ entgegnete sie und wandte sich ihrer Kammer zu, um ihm ihre Tränen zu verbergen.

„O, Mama, Du weinst auch!“ sagte eine halbe Stunde später die kleine Willy, die leise auf den Zehen hereingeschlüpfen kam, ganz verwundert. „Papa hat auch geweint, so sehr, so sehr — ich bin fortgelaufen.“

XVIII.

Nach und nach wurde Gertrude ruhiger. Was war dieser Entschluß ihres Gatten anders als die Folge der Härte und Schroffheit, mit welcher sie ihm stets entgegengetreten? Leicht war es ihm ja auch nicht geworden, oder weshalb hätte er Junst geweint? Und Stephan war so gültig, so mild, es mußte ihr gelingen, jede Erinnerung an ihr Betragen aus seinem Herzen zu tilgen.

Vielleicht bedurfte es nur eines offenen Wortes, um die Qual zu enden.

Zeitlich, ein solches war schwer zu finden nach den bitteren, fränkenden Reden, die hinüber und herüber geflogen waren, doppelt schwer zu finden bei zwei so selbstbewußten, stolzen Charakteren, von denen jeder ängstlich fürchtete, sich dem anderen gegenüber etwas von seiner Würde zu vergeben. Aber Gertrude war entschlossen, dies eine Mal ihren Stolz zu beugen, Tag und Nacht sann sie auf das ritende Wort, mit so schmerzlichem Eifer, wie eine verlorene Seele auf ihre Erlösung, und endlich hatte sie sich eine kleine Rede ausgedenkt, mit welcher sie Stephan bei seiner Heimkehr zu empfangen gedachte und von welcher sie sich den besten Erfolg versprach. — Einstweilen wartete sie täglich zweimal nach dem Krankenhause, erundigte sich nach Stephan's Befinden, ohne zu sagen, wer sie sei, und überhäufte ihn mit Früchten und Leckereien im Namen eines unbekanntem Freundes.

Dabei erschöpfte sich ihr kleiner Veldvorrat allmählich, und eines Tages sah sie sich von neuem in die Notwendigkeit versetzt, einen Teil ihres Schmuckes zu veräußern. Sie tat es lächelnd, sorglos. In kurzer Zeit mußte ja Stephan zurückkehren, und dann hatte alle Not ein Ende. Sie feste ein bei ihrem sonst so vorfichtigen Charakter fast naives Vertrauen in seine Fähigkeiten.

So schritt sie wohlgenut dem glänzenden Verkaufslotale zu, verfunken in ihre hoffnungsvollen Träume, ohne zu bemerken, daß ein Mann sie treu wie ihr Schatten verfolgte. — Dieser Mann war Arthur Winter.

er einen Rosenkranz, dessen Perlen aus den Früchten des heiligen Feigenbaumes gearbeitet waren. Abgleich der Dalai Lama ungläubige Vorräte an Gold und Juwelen und Rosenkranzen besitzt, trug er jedesmal, wenn ich ihn sah, nur diesen einfachen Rosenkranz der Priester. Die Diener brachten Tee, in schönen getriebenen Teekannen, und ich trank in jeder Gegendart Tee aus meiner hölzernen Teetaße, die jeder in Tibet bei sich trägt. „Sie müssen meine Priester heilen,“ bemerkte er häufig; aber wir besprachen auch viele andere Dinge. Seine Erhabenheit ist von Natur ein Mann von hohem Mut und vorzüglichen Eigenschaften und besitzt eine tiefe Kenntnis des Buddhismus. Er ist auch ein Mann von großer politischer Begabung und Fähigkeit, wie seine Taten bezeugen. Er wurde nicht durch die gebräuchliche Ballotiermethode auf den Thron erhoben. Als Kind wurde er mit zwei anderen Kindern nach Haffa gebracht, die alle als Internationen des Dalai Lama angesehen wurden. Später hatten der Lama-Regent und die Staatsminister jedoch Grund zu der Meinung, daß zwei der Kinder Internationen des Teufels wären, und nur der jetzige Oberpriester die einzige echte Internation des Dalai Lama. Sie erhielten die Zustimmung des chinesischen residierenden Ministers in Tibet, und es gelang ihnen, den Knaben ohne Ballotage über die drei Kandidaten auf den Thron zu setzen. Als er erwachsen war, nahm er die Herrschaft ganz in seine eigenen Hände, und er ist befreit, das Beamtenwesen zu reformieren, indem er die Anstellungen in einem Verzuge je nach den persönlichen Verdiensten der Kandidaten verteilt und so der Befriedigung, der Verberühnis und dem Begünstigungssystem am Hofe ein Ende macht. Wenige Dalai Lamas haben bis zu tatsächlicher Herrschaft gelebt, da die korrupten Minister jeden einzelnen vergifteten, bevor er erwachsen war, und dann eine andere Internation in Gestalt eines Kindes an seine Stelle setzten. Der Dalai Lama hat kürzlich einen geheimen Vertrag mit Rußland abgeschlossen, und es fand ein Austausch von Geschenken mit dem Jaren statt. Der Gesandte des Jaren war ein mongolischer Buriaten-Lama, dessen Volk immer die Freiheit begehrt, in Ostasien ein- und auszugehen, Besuche und Pilgerfahrten zu machen. Nachdem er über die drei Botschafter des Dalai Lama hinweggekommen war, wurde er empfangen, und die Verhandlungen fanden im Jahre 1900

Nach seinem ersten mißglückten Versuche, die mit Mr. Stranz eingegangene Wette zu gewinnen, hatte er ein paar Tage lang den Beleidigten geküßt, war nicht zu seiner gewöhnlichen Besuchsstunde erschienen und sandte auch keine Letztur mehr. Als er indes wahrnahm, daß sein Schmolzen völlig unbedachtet blieb, lenkte er ein, zeigte die wärmste Teilnahme bei Stephan's Unfall und bot in der zartinnigsten Weise seine Dienste an. So gelang es ihm, das Vertrauen der jungen Frau zurückzugewinnen. — Als man dann später Stephan an den Geschäftstisch vorüber zum Krankenhause getragen hatte, war Annie empört gewesen, Arthur triumphierte. Diesen Transport würde ein liebendes Weib ja niemals zugeben haben. Gertrude Herz war somit frei, nur ihr Stolz feste sich seinen Wünschen entgegen. Ihr Stolz und vielleicht ihr Pflichtgefühl. Aber weshalb ging sie täglich zweimal zum Krankenhause? Diese Wege verdrössen ihn. — Eine neue Hoffnung dagegen leuchtete Arthur auf, als Annies Kammermädchen, sein bezahlter Spion, ihm verraten könnte, die junge Frau droben müsse sich in Geldverlegenheit befinden, da sie ein Etüd ihres Schmuckes nach dem anderen veräußere. Also, Gertrude besaß Schmuck; folglich war sie in Glanz und Luxus aufgewachsen; dazu jung, schön, allein — der Augenblick war zu günstig. Arthur beschloß, einen zweiten Angriff zu wagen.

Kirchennachrichten. Lambertikirche.

Am Sonnabend, den 23. Januar: Abendmahlgottesdienst 3 Uhr: Pastor Bultmann. Am Sonntag, den 24. Januar: 1. Hauptgottesdienst 9 Uhr: Pastor Schneider. 2. Hauptgottesdienst 10 1/2 Uhr: Geh. D. R. A. D. Hansen. Kindergottesdienst 3 Uhr: Pastor Wilkens. Abendkirche 6 Uhr: Vortrag: Seemannspastor Dehlers aus Bremerhaven. In der Aula der Schülerschule: Kindergottesdienst 3 Uhr: Pastor Schneider. Die Kirchenbücher werden geführt im Bureau der ersten Pastorei Amalienstraße 4, und zwar nur an Werktagen von 10—1 Uhr.

Elisabethstift.

Am Sonntag, den 24. Janr., vorm. 10 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pastor Thien.

Garfinkirche.

Am Sonntag, den 24. Januar: Kein Gottesdienst. Mittwoch, den 27. Januar (Kaisers Geburtstag): Gottesdienst 10 1/2 Uhr: Divisionspfarrer Roage.

Hierburger Kirche.

Am Sonntag, den 24. Januar: Gottesdienst 10 Uhr: Wahlpredigt und Katechisation. Pastor Bultmann aus Hammelwarden.

Kirche zu Overfen.

Am Sonntag, den 24. Januar: 10 Uhr: Gottesdienst; danach Kinderlehre.

Kirche zu Dfen.

Am Sonntag, den 24. Januar: 9 1/2 Uhr: Gottesdienst; — danach: Kinderlehre.

Kirche zu Dhmfelde.

Am Sonntag, den 24. Januar: 10 Uhr: Gottesdienst, — danach Kinderlehre.

Katholische Kirche.

Am Sonntag: 1. Gottesdienst 7 Uhr. 2. Militär-gottesdienst 8 Uhr (alle 4 Wochen). 3. Gottesdienst 9 Uhr. 4. Hochamt 10 1/2 Uhr. 5. Nachmittagsandacht 3 Uhr.

Baptisten-Kapelle, Wilhelmstr. 6.

Sonntag: Gottesdienst morgens 9 1/2 und nachm. 4 Uhr

Friedenskirche.

Sonntaa, morgens 9 1/2 u. abends 7 Uhr: Gottesdienst.

Geschäftliche Mitteilungen.

„Kupperberg Gold“ ist trocken und leicht, daher außerordentlich bequämlich.

statt 300 Kamellabungen von Geschenken kamen im Jahre 1902 aus Rußland an, und ich sah einige der neuen Gewehre, die damals eintrafen. Vorher war das alte Zündergewehr die einzige Feuerwaffe, die in Tibet in Gebrauch war, und hoch und niedrig war in Tibet verflücht über die Vorzüglichkeit dieser Mäsketen und taunte in seiner Bewunderung für die russische Geschicklichkeit keine Grenzen. In Wirklichkeit waren die betreffenden Gewehre, die ich selbst sah, von amerikanischer Fabrikation und trugen höchstens 500 Meter weit. Unter anderen Geschenken des Jaren für den Dalai Lama befand sich eine völlige Ausstattung, wie sie die Kleidung eines Bischofs der griechisch-katholischen Kirche erfordert: Golbbrotatkleider mit wertvollen Steinen besetzt und eine hohe goldene, mit Perlen besetzte Bischofsmütze. Der Dalai Lama mußte nicht, daß die Füßen eine von der tibetanischen verchiedene Religion hatten. Er glaubte, daß die Füßen, wie die Wurjäten, alle Buddhisten wären, und der Jar ein großer Bodhisattwa wäre, der im Reich müßiger Kräfte wäre. Er freute sich sehr über die reich Kleidung und trug sie bisweilen.“

Wibende Künfte.

— Eine im Berliner Museum befindliche „Auferstehung Christi“ von Giovanni Bellini bildet den Mittelpunkt eines Prozesses, der Montag vor dem Gericht in Bergamo begann. Angellagt sind der Graf Francesco Roncalli aus Bergamo, der Kunsthändler Prof. Luigi Graffi aus Florenz und der Vermittler Marinelli. Graf Roncalli wird beschuldigt, die „Auferstehung“, die sich in seinem Besitze befand, heimlich an ein ausländisches Museum verkauft zu haben, obwohl er wissen mußte, daß die italienischen Gehege derartige Verkäufe streng verboten. Außerdem hat er durch den heimlichen Verkauf den Staatsfchat geschädigt, da er weder den Ausfuhrzoll von 1 % des Wertes des ausgeführten Gegenstandes (der Wert des Bildes ist schätzungsweise auf 24 000 Mark festgesetzt worden) bezahlte, noch die bei derartigen Verkäufen erhobene besondere Steuer von 5 % des Wertes. Kläger ist der Staat, vertreten durch den Minister der schönen Künfte. Daß das Bild sich seit September 1902 in Berlin befindet, ist durch den italienischen Botschafter in Berlin festgestellt worden. Graf Roncalli führt zu seiner Verteidigung an, daß er das Bild nicht an das Berliner Museum verkauft habe, sondern an Prof. Graffi; was weiter mit dem Bilde geschehen sei, interessiere ihn nicht.

**Stadtmagistrat Oldenburg.**  
Die Hundsteuer beträgt für das Jahr 1904:

- 1) in der Stadt Oldenburg für einen Hund 15 M., für den zweiten Hund derselben Haushaltung 25 M. und für den dritten und jeden ferneren Hund 40 M.;
- 2) im Stadtgebiet für einen Hund 1 M. 50 Pf., für den zweiten Hund derselben Haushaltung 12 M. und für den dritten und jeden ferneren Hund 18 M.

Die Steuer ist gegen den 16. März d. J. an die Stadtkämmerei zu entrichten.

Die Besitzer von Hunden haben ihre Hunde vor dem 1. Februar d. J. den Hofmeistern bezim. im Stadtgebiet den Bezirksvorstehern zur Anmeldung einer Geldstrafe bis zu 60 M. oder Haft bis zu 14 Tagen anzumelden.

**Gemeinde Edewesf.**  
Die Hundbesitzer dieser Gemeinde werden hierdurch aufgefordert, die Zahl der von ihnen gehaltenen Hunde spätestens gegen den 1. Febr. d. J. bei dem Bezirksvorsteher ihrer Bauerschaft anzumelden, zur Vermeidung der gesetzlichen Strafe.

**Der Gemeindevorstand.**  
Nichter.

**Wardenburg.** Die Besitzer von Hunden in hiesiger Gemeinde werden hiermit aufgefordert, bei Vermeidung von Strafe, dieselben bis zum 1. Februar d. J. bei ihrem Bezirksvorsteher anzumelden.

**Der Gemeindevorsteher.**  
Witters.

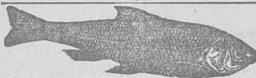
**Gemeindefache.**  
Hatten. Am Donnerstag, den 28. Januar d. J., sollen: nachmittags 2 Uhr bei H. S. Meyer Hause in Vaterwisting auf dem Gemeindegewege, und nachmittags 3 Uhr auf dem Grenzwege vor Eweelbäse:

**mehrere Birken**  
a. d. Stamm (Holzschubholz u. Brennholz) meistbietend verkauft werden.

**Der Gemeindevorstand.**  
Schreiber.

**Gemeindefache.**  
Schmiede. Ein Gemeinderatsbeschluss betr. die Veräußerung eines Teils des Weges Nr. 49 in Wahrheit und den Erwerb des Grund und Bodens zur Herstellung einer neuen Schmiede durch die dem Hausmann Joh. Hulmann daf. gehörende Parz. 167 der Flur 33, liegt vom 22. Jan. d. J. an auf 14 Tage zur Einsicht der Beteiligten in der Wohnung des Untersuchers aus. Einmütigen dagegen während dieser Zeit hier einzubringen.

**Der Gemeindevorsteher.**  
Danten.



**Herm. Braun,**  
Dänische Fisch-Großhdlg.,  
Inh.: Joh. Stehne.

**Spezial-Geschäft**  
für  
**feine**  
**Fisch-Delikatessen,**  
empfeht täglich frisch:  
ff. geräuch. Schellfische,  
" " Schleibücklinge,  
" " Makrelenbücklinge,  
" " Fleckheringe,  
" " Spottbücklinge,  
" " Kieler- u. Elbsprott,  
" " Störfleisch,  
" " Seelachs,  
" " Forellenhör,  
" " roth. Lachs,  
" " Riesenlachsheringe,  
" " Zwischenahner Aale,  
" " Aalander,  
sowie feinste Marinaden und Fischkonzerne von renommierten Firmen u. aus eigener Mariner-Anstalt.

**100 Stamm Birken,**  
passend für Holzschubmacher und als Brennholz, unter der Hand zu verkaufen.

**H. Junfer,**  
Südmoosleschn b. Oldenburg.

**Eshorn. Zimmermstr. F. Müller**  
Wio. dajelbst läßt sterbefalls halber am

**Sonnabend, den 6. Febr. d. J.,**  
nachm. pünktl. 1 Uhr ansg., öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, was folgt:

- 1 junge Kuh, welche im April kalben muß,
- 1 junge Kuh, welche Anf. Jan. gefalbt hat,
- 1 Kuhkind,
- 2 trüchtige Schweine — Mitte Februar u. April ferkelnd —,
- 6 Ferkel, alsdann 6 Wochen alt,
- Gühner,
- 1 eich. Kleiderschrank, 1 eich. Nichtebant (antil), 2 eich. Kisten (antil), 1 eich. Koffer, 2 Tische, 1/2 Duzend Stühle, ein Tisch, 1 Bank, 4 Hoch gut erhaltene Fenster, 1 Hobelbank, versch. Zimmergerät, Sägen, Aegle, Beile, Spaten, Wadde, Forken, Schuppen etc. eine Quantität Sen und Seckriben,

auch: 15 Eichen auf dem Stamm.

Nach Beendigung der Vergantung für Wm. Müller soll für die Erben des weil. Zimmermanns Gerh. Helms zu Nadorst (Eshornweg) in u. bei der Wohnung des Erblassers, um 4 Uhr nachm. beginnend, öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft werden:

- 1 Kleiderschrank, 1 Kommode, 2 Tische, 1 Spiegel, 1 Gangschrank, 4 Stühle, 1 vollstg. Bett, 3 Bettlaken, 2 Tischdecken, 1 Rolle Leinen, versch. Kleidungsstücke, 1 gr. kupf. Kessel, 2 Schiebbarren, Spaten, Forken, 1 Hobelbank, versch. ebene Zimmergerätschaften, als: 22 verschiedene Hobel, große u. kl. Sägen, Beile, Hämmer, Stemmeisen etc.,

auch: 5 Sch. Kartoffeln, ca. 30 Pfd. ger. Speck u. ca. 25 Pfd. ger. Schinken etc.,  
ferner: ca. 10, meist starke und schwere Eichen auf dem Stamm sowie recht schwere Eiche.

Kaufliebhaber ladet ein  
**Nadorst. D. G. Dierks.**

**Öffentlicher Grundstücks-Verkauf.**  
Die in Oldenburg an der Kreuzstraße unter Nr. 8 belegene Besetzung (Art. 1133 der Stadtgem. Oldenburg) werde ich in folg. Teilen:

1. Wohnhaus (Brandl.-Zar. 3000 Mk.) am Mittelgang mit 11 Garten, Größe ca. 5 ar 87 qm,
2. Bauplatz an der Kreuzstraße, 13 m Front — 30 m tief, groß ca. 3 ar 90 qm,
3. Bauplatz dajelbst, 12 1/2 m Front — 30 m tief, groß ca. 3 ar 75 qm,

öffentlich meistbietend zum Verkauf aufsetzen und steht 2. und vorausichtlich letzter Verkaufstermin auf Montag, den 25. Jan. d. J., abends 7 Uhr.

in G. Struthoffs Wirtshaus an der Alexanderstraße an.

Die Baupläze (nahe der Bahn) eignen sich besonders für Bahn-Anlagen.

Das Grundstück ist mit vielen ausgewachsenen, ertragfähigen Obst-Bäumen und Sträuchern besaunden und gut eingefriedigt.

Da die ev. Kündigung eines Mietverhältnisses in Betracht kommt, wird ein weiterer Ankauf nicht stattfinden und in obigem Termine auf jedes liegend annehmbare Gebot der Zuschlag erfolgen.

Für Bauunternehmer ist obiger Verkauf eine selten günstige Gelegenheit, billig Baupläze zu erwerben.

H. Parusel, Aukt.

**Eine Bierde**  
ist ein Geschäft o. alle Hautunreinigkeit u. Hautanschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Blüthen, Hautrötter etc. Daher gebrauch. Sie nur Seifenpulver-Deerzweifel-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul mit echter Schutzmarke: Seifenpulver. à St. 50 Pfa. in der Hof-Apothete.

**Wahnber.**  
Beabsichtigte Freitag, d. 29. Jan., ca. 2000 Meter Gräben und Grippen auf der Weide und im Weidemoor mindestfordernd auszuverdingen.

Annehmer versammeln sich auf der Weide dajelbst.

**Joh. Wiemten.**  
Zu verkaufen ein sehr gut erhaltener Möbelwagen billig.

**Osternburg, Cloppenburgstr. 18.**

**H. Rahmann, Bremen,**  
Abteilung Zentralheizungen,  
fertig in eigener Fabrik:

**Niederdruckdampf-Heizungen,  
Warmwasser-Heizungen,  
Hochdruckdampf-Heizungen,  
Abdampf-Heizungen,  
Heisswasser-Heizungen,  
Luft-Heizungen,  
Gewächshaus-Heizungen,  
Lüftungs- u. Trocken-Anlagen**

nach neuesten, bewährten Systemen, unter weitgehendster Garantie für tadelloses Funktionieren. Beste Referenzen über ausgeführte Anlagen.

Kostenlose Ausarbeitung von Projekten, Kostenschlägen etc.

**Grosse Auswahl solider Kleiderstoffe**  
in schwarz und farbig für die

**Konfirmation.**  
Sehr preiswert! Sehr preiswert!

**P. F. Ritter,**  
Oldenburg i. Gr., Langestr. 79.

**Verkauf einer Mühlenbesetzung.**  
Wetterstede. Der Landmann D. Meinen zu Petersfeld, als Pfleger über den abwesenden Müller W. Tammen, will die demselben gehörige, zu Petersfeld belegene olim Deltjendiers'sche

**Mühlenbesetzung,**  
bestehend aus einer holländ. Windmühle, einem geräumigen, im letzten Sommer neuerbauten Wohnhause und ca. 45 Sch.-S. Bau-, Weide- und Heibeland, öffentlich meistbietend durch mich verkaufen lassen.

Dritter und letzter Termin ist angesetzt auf

**Donnerstag, den 28. Januar,**  
nachm. 2 Uhr,  
in Zanfens Wirtshause zu Petersfeld.

Zu diesem Termine erfolgt auf das Höchstgebot der Zuschlag.

**E. Wettermann, Aukt.**

**Zu verkaufen einige Nachlasssachen:**  
Möbel, Betten, Küchengerät, Porzellan usw., am Montag und Dienstag, den 25. und 26. d. Mts., nachmittags zwischen 2 und 5 Uhr, Besichtigung nur um diese Zeit.

**Pumboldstr. 7, ob.**

**20 Mk. Belohnung**  
zahle ich dem, der mir den jetzigen Aufenthalt meines Sohnes, des Pianofortarbeiters Richard Studnicka aus Dresden nachweist.

**G. v. u. Studnicka,**  
Dresden, Ammonstraße 84 I.

**Gefällig.** Zu vert. eine tiebige Hindquene.

**G. W. Wüning.**

**Wunderloh.** Zu vert. e. ja., nahe am Kalb. feld. Kuh. Joh. Meyer.

**Vieh-Verkauf.**  
Zwischenahn. Am Montag, den 25. Jan. d. J., nachm. 2 Uhr auf, kommen bei Rabben Wirtshause zu Mchhauserfeld:

**6—10 tiebige Quenen,**  
nahe am Kalben stehend,  
**10—15 trüchtige Schweine,**  
im Januar und Februar d. J. ferkelnd, meistbietend zum Verkauf.

Kaufliebhaber ladet ein  
**F. S. Hinrichs.**

**Vieh-Verkauf.**  
Gude. Der Pächter S. Freerichs zu Wunderloh läßt am Montag, 25. Jan., nachm. 2 Uhr,  
**1 3jähr. Wallach, zugfest u. flotter Gänger,**  
**12 allerbeste tieb. Quenen, größtenteils nahe am Kalben,**  
**20 trüchtige, vom Prämien-eber beleg. Schweine,**  
öffentlich meistbietend verkaufen.

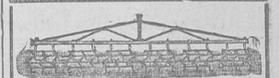
**G. Haberfamp, Aukt.**  
Zweelbäse. Zu verkaufen einige 1000 Pfd. Heu. **Gerh. Meyer.**

**Immobilienverkauf.**  
Wildeshausen. Die zum Nachlaß des Brinckhüfers Eilert Wittwollen zu Mittel bebogene, an der Chauffee Radebeul-Weidfeld belegene

**Brinckhüferstelle,**  
bestehend aus Wohnhaus und 9 ha 17 qm Ländereien, soll öffentlich meistbietend mit Antritt zum 1. Oktober 1904 durch den Untersuchern verkauft werden.

Verkaufstermin findet am **Mittwoch, den 3. Februar d. J.,** nachm. 4 Uhr, in **Claußen Wirtshause** in Mittel statt.

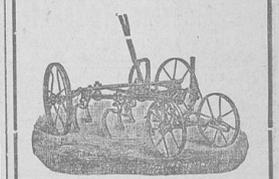
Kaufliebhaber ladet ein  
**Johann Wittwollen, Aukt.**



Für den Verkauf meiner bewährten

**Kultivatoren, Eggen usw.**  
suche ich tüchtige

**Vertreter.**  
Wilhelm Schreiber, Stendal.



**Lager und Anfertigung**  
von Schnüren, Quasten, Bällchen, Befäßen und Franzen, zu Möbeln, Gardinen, Kinderwagen und Kleidern in Wolle und Seide.

Lager sämtlicher Ordensbänder empfiehlt zu billigen Preisen

**Otto Hallerstede,**  
Fotamentier,  
Kurwischstr. 31. Kurwischstr. 31.

**Heimschutz.**  
Schloßsicherungen (wesentlicher Schutz geg. Einbruch) liefert billigst

**W. M. Basse, Geldschrankfabrik,**  
Mottenstr. 8—9. Fernspr. 412.

**Rhein- u. Moselweine**  
in größter Auswahl.  
**Carl Wille, Hoflieferant.**

**Zu verkaufen 5000 Pfd. gutes Heu.**  
S. Kuhmann, Gundsmlüher Ch. 20

**Biel Geld zu verdienen!**  
Tücht. Vertreter bei hoh. Prob. für einen Konjunkturartikel der Landwirtschaft. (sof. gef. Off. u. E. 301 a. Exp. d. Bl.)

**Ohmstede.**  
Meiner werten Knadschaft halte mein reichhaltiges Lager in

**Samereien**  
für den Frühjahrbedarf bestens empfohlen. Billige Preise!

**H. Parusel, Müggentrag.**

**Barghorn b. Loy.** Zu verkaufen ein Bullentalb.  
**Friedr. v. Effen.**

